Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10—12 Uhr.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf. Postgeb. und 32 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang | Mittwoch, 25. September 1940 | Nr. 266

England fordert sein Schicksal selbst heraus

Die Stunde wird kommen, da die Londoner Plutokraten ihre zynischen Provokationen bitter bereuen werden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. September

Das englische Volk, das über die militärisch völlig bedeutungslosen Angriffe auf Berlin mit Meldungen von angeblichen britischen Erfolgen belogen wird, kann eine Tatsache als unbedingt sicher hinnehmen: Diese und alle übrigen Angriffe der Meute Churchills auf deutsche Zivilbevölkerung werden für England schwerwiegende Folgen haben, denn die vervielfachte Vergeltung wird durchgeführt werden.

Darüber sind sich wohl auch die Plutokraten an der Spitze der Londoner Regierung im klaren. Wenigstens läßt sich das daraus schließen, daß der Unterstaatssekretär im Ministerium für die innere Sicherheit in einer Rede wörtlich gesagt hat: „Frauen und Kinder der englischen Hauptstadt müssen so schnell wie möglich sich zur Evakuierung in andere Teile Englands bei den Behörden anmelden. Das gleiche gilt für alte und gebrechliche Leute. Die Regierung führt gegenwärtig eine großangelegte Kampagne durch, um diese Evakuierungen soweit wie nur eben möglich zu fördern." Bisher hat man in London immer behauptet, daß eine Evakuierung der Hauptstadt gar nicht in Frage komme. Jetzt drängt offenbar dasselbe Gewissen zum Nachdenken darüber, was London bevorsteht, wenn einmal die Vergeltung für die Bombardierung der militärischen und kriegswichtigen Anlagen der britischen Hauptstadt beginnen sollte.

Die Machthaber in London wissen ja, wie in Wirklichkeit die Kräfte der beiderseitigen Luftwaffen verteilt sind. Allerdings lautet das Rezept Churchills zur Beruhigung der gärenden Massen nach wie vor: Lügen über die Feindverluste bis an die letzte Grenze, Verächtlichmachung der deutschen Luftwaffe, und gerade jetzt wieder einmal Durchpauken der Behauptung, daß Hitlers Pläne bereits gescheitert seien. Man will mit dieser Behauptung Deutschland auf einen Termin für seine Unternehmungen festlegen, möchte gern auch ein Dementi oder irgendeine andere Antwort auf die plumpen Anzapfungen herauslocken und trompetet darum in diesen Tagen besonders laut heraus, die englischen Bomber hätten die ganz dicht bevorstehende „Invasion" zerschlagen. Das war ja genau so im vorigen Spätherbst, als man den 10. November als Stichtag für den deutschen Angriff auf Belgien und Holland „festgelegt" hatte. Als dieser Angriff nicht kam, brüstete sich England: „Seht, wie wir gesiegt haben, Deutschland hat Angst vor unserer Entschlossenheit gehabt, und darum sind alle deutschen Pläne ins Wasser gefallen." Als aber in Holland und Belgien von England und Frankreich eine Aktion ins Rollen kam, da schlug der Führer zu, und es entstand daraus der glorreichste Sieg. Wir wissen, daß der Führer auch diesmal genau den Zeitpunkt wählen wird, der für den vollen Erfolg der günstigste ist, und dann wird wirklich gesiegt.

Denn jeder Tag vermehrt die militärischen und politischen Karten in der Hand Deutschlands und Italien.

Italien ist gegenwärtig mit vollem Einsatz dabei, mit der völkerrechtlichen Anomalie aufzuräumen, unter der England die Anlagen eines neutralen Staates als militärische Stützpunkte mißbraucht. Wir sprechen von Ägypten, wo Italien nicht gegen das ägyptische Volk, sondern für dessen Befreiung kämpft. In England fürchtet man sehr, daß die Einsicht in diese Tatsache sich auch in der ägyptischen Politik endgültig durchsetzt. Die Briten lassen darum noch einmal alle Minen springen und wenden alle Druckmittel an, um eine solche Entwicklung im letzten Augenblick zu verhindern. Daran aber, daß die Niederlage der vier zurückgetretenen ägyptischen Minister zugleich eine Niederlage Englands war, wird keine Zukunft mehr etwas ändern. Englands Situation in Nordostafrika wird beleuchtet durch die Zahlungseinstellung der Suez-Kanal-Gesellschaft. Sie bedeutet, daß der Schiffsverkehr auch jene Hochstraße des Welthandels, die durch das Mittelmeer nach Indien führt, völlig lahmgelegt und daß es den Italienern gelungen ist, die Engländer in Ägypten und im Nahen Osten einzukreisen.

Der andere Pol des Mittelmeeres, an dem die englischen Gefängniswärter noch die Tore dieses Raumes versperrt halten möchten, ist Spanien. Die Haltung Spaniens ist ausgerichtet auf die Rolle, die dieses Land in einem neuen Europa beanspruchen darf und beansprucht. Diese Rolle berührt das britische Imperium an einer empfindsamen Schlüsselstellung. Die spanische Presse hat die römischen Gespräche mit Kommentaren begleitet, die das Interesse Spaniens an der neuen Ordnung unterstreichen. Mit dem Wort Gibraltar sind diese Interessen nicht erschöpft. Dieses Wort steht für eine jahrhundertelange Demütigung, aber es steckt mehr dahinter. Die spanische Zukunft ist genau wie die Deutschlands und Italiens, eine solche, die die Niederkämpfung der britischen Plutokraten zur Voraussetzung hat. Das wissen die Spanier und fühlen es um so tiefer, als die europäische Neuordnung durch die afrikanische Neukonstruktion vollkommen werden wird.

Der britische Herausforderer wird überall dort getroffen werden, wo er sich erkühnt hat, das Schicksal heraufzubeschwören. Die Stunde wird kommen, da England die zynischen Provokationen nicht nur dieser Tage, sondern der vielen zurückliegenden mit schwerer Schuld beladenen Jahrzehnte bitter bereuen wird.

Vergeltung

Von Walter v. Ditmar

Der Rundfunk gibt die letzten Nachrichten bekannt. Bombardierung ziviler Ziele durch die Engländer, Wohnviertel der Reichshauptstadt angegriffen, mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt, kein Schaden an militärischen Objekten. Einer fragt seinen Nachbarn: „Ja, weshalb bombardieren nicht auch wir in England wahllos alles kurz und klein, warum beschränken wir uns immer noch auf militärische Ziele, weshalb zerstören nicht auch wir Londoner Wohnviertel?"

Ja, weshalb wohl?

Die ungeduldige Empörung des deutschen Volkes über die verbrecherischen Angriffe der Royal Air Force auf die deutsche Zivilbevölkerung, auf ihre Wohnstätten, auf Bauernhöfe, auf nationale Weihestätten, ja sogar auf Friedhöfe ist verständlich, und die Forderung nach Heimzahlung mit gleicher Münze scheint berechtigt. Die Antwort, weshalb Deutschland sich „immer" noch auf militärische Ziele beschränkt, anstatt, wie es nach den britischen Rechtsbrüchen zweifellos berechtigt wäre, es der RAF. gleichzutun, ist aber sehr einfach: weil es nämlich in England noch militärische Ziele gibt. Und weil es für uns einen Sinn hat, diese militärischen Ziele zu zerstören, mit Vorrang gewißermaßen.

Wenn man wie wir die Absicht hat, das Nest der Kriegsverschwörung auszuräuchern, dann muß man die Verteidigungskraft dieses Nestes zuerst auf ein Minimum reduzieren, um bei der nachher folgenden Großoffensive Menschenleben und Blut zu sparen, die wir für den Frieden mindestens ebenso nötig brauchen wie für den Krieg. Wir bekämpfen immer noch den Staat England. Wir führen noch immer nicht Krieg gegen Frauen und Kinder. Es bedürfte gewiß nur eines Befehls, um das Inferno in London vollständig zu machen. Es ist immerhin möglich, daß dieser Tag auch kommen wird; darüber sollte man sich in England im klaren sein. Wenn es verdientermaßen dazu kommen sollte, dann werden dabei aber die militärischen Ziele immer noch nicht vergessen werden. Denn auf sie kommt es uns an. Weil wir die Möglichkeit haben, England zu vernichten, kann uns nichts daran gelegen sein, unsere Bombenlasten sinnlos zu vergeuden.

Anders England. Der britische Feldmarschall Joubert erklärte: „Wir haben es satt, Bomben auf militärische Ziele zu werfen. Wir wollen die Deutschen in Deutschland selbst treffen, und das ist es, was wir vor allem tun wollen..." Er wird es selbst vielleicht nicht geahnt haben, wie sehr er Englands Ohnmacht durch diese brutalen Worte bloßstellte. Weil England trotz all seines Phrasengeklingels von einer kommenden Offensive, das in der letzten Zeit übrigens merklich nachgelassen hat, auch nicht im Traum daran denken kann, Deutschland ernstlich anzugreifen, greift es in seinem sinnlosen Haß das deutsche Volk an. Außerdem sind die britischen Einflüge in das Reichsgebiet wohl auch sogenannte „Prestigeflüge". Sein Prestige freilich durch fortgesetzte Völkerrechtsbrüche zu retten, ist eine Idee, auf die man wohl auch nur im London verfallen kann. England kann es sich deshalb, weil es sowieso am Ende ist, leisten, seine Bomben wahllos abzuwerfen, auf Frauen und Kinder, auf Dörfer und Friedhöfe, solange wie eben der Bombenvorrat reicht. Denn die Munitionsproduktion in England schmilzt von Tag zu Tag mehr zusammen, weil Tag für Tag mehr Werke der

18 Briten abgeschossen

Auch gestern Angriffe gegen England

Berlin, 25. September

Im Laufe des Dienstag unternahmen unsere Kampfflugzeuge wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Südengland. So wurden die Tilbury-Docks und eine Flugzeugfabrik in Southampton erfolgreich mit Bomben belegt. Dabei kam es zu mehreren Luftkämpfen, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen 18 britische Flugzeuge abgeschossen wurden; ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Deutsch-italienische Zusammenarbeit in Afrika

Italiens Kolonialminister, General Teruzzi, über die Ergebnisse seiner Deutschlandreise

Rom, 25. September

Der italienische Kolonialminister, General Teruzzi, hat am Montag abend im Rundfunk über seine Deutschlandreise und über seine Besprechungen mit dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp Erklärungen abgegeben. Er stellte darin fest, daß die bei den Besprechungen in München und Berlin erzielten Ergebnisse ganz auf jene totalitäre Vorstellung der Reorganisation Afrikas abgestellt waren, die einen der Eckpfeiler der europäischen Neuordnung bilde".

Im einzelnen erklärte der italienische Kolonialminister:

„Die Begeisterung, mit der mich das deutsche Volk in Berlin und überall in Deutschland als den Vertreter des Duce aufnahm, die freimütige Herzlichkeit, mit der der Führer mit mir sprach, als auch die Übereinstimmung der Auffassungen über die verschiedenen Kolonialprobleme der Gegenwart und der Zukunft zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, wie sie in verschiedenen Unterredungen zwischen mir und dem Reichsstatthalter, General Ritter von Epp bekräftigt wurden, sind ein neuer Beweis der vollkommenen Ideengemeinschaft zwischen Rom und Berlin

General Teruzzi streifte kurz die „blöde Sprache", mit der die englische Presse seine Anwesenheit in Deutschland mit den üblichen, nicht einmal mehr originellen Kommentaren begleitet habe, und erinnerte an die von ihm der deutschen Presse gemachten Erklärungen über die Kolonialpolitik des faschistischen Italiens, das, wie er betonte, „in Afrika nicht unterdrückt, sondern zivilisatorisch arbeitet". Das nationalsozialistische Deutschland lasse sich, wie Teruzzi weiter ausführte, vom gleichen Gesichtspunkt leiten, so daß „das in einer nicht fernen Zukunft von der englischen Unterjochung befreite Afrika jenen Wohlstand kennenlernen wird, auf den seine intelligente und arbeitsame Masse, die bisher schonungslos und auf die grausamste Weise tyrannisiert und ausgebeutet wurde, ihren Rechtsanspruch hat".

Die Unterredung mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop, bei der sich vollkommene Übereinstimmung zeigte, habe ergeben, daß die italienisch-deutsche Kolonialpolitik sich in den Gesamtrahmen der politisch-sozialen Revolution Europas einfüge. Der letzte Akt des gewaltigen Konfliktes habe bereits begonnen, den die westlich-freimaurerisch-demokratische Plutokratie in der blöden und verbrecherischen Hoffnung entfachte, noch einmal ihre Piratenmethoden den jungen und gesunden Völkern aufzwingen zu können, die nichts anderes wollen, als in einem gesunden und verantwortungsbewußten Europa in Frieden zu leben und zu arbeiten. Zur gleichen Zeit, in der in dem grauen nordischen Himmel der englischen Insel die deutsche Luftwaffe unbestritten den Luftraum beherrsche, bahnten sich die ruhmreichen italienischen Legionen in der glühenden Sandwüste den Weg, der ins Herz der englischen Vorherrschaft in Afrika führe.

„Deutschland und Italien", so schloß der italienische Kolonialminister, „scharen sich heute in absoluter Siegessicherheit enger denn je um ihre Führer, denen auch jene farbigen Völker dankbar sind, die sich danach sehnen, im Lichte der Gerechtigkeit leben zu wollen."

Untrennbares Zusammengehen der Achse

Telegrammwechsel Ribbentrop-Ciano / Historische Entscheidungen

Berlin, 25. September

Nach Abschluß der Besprechungen in Rom hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop beim Verlassen Italiens an den Königlich Italienischen Minister des Äußern Graf Ciano das nachfolgende Telegramm gerichtet:

Bei meiner Rückkehr nach Deutschland gedenke ich mit besonderer Freude und aufrichtigem Dank ihrer herzlichen Gastfreundschaft.

Es hat mich mit großer Genugtuung erfüllt, daß ich im Auftrage des Führers gerade in dieser Phase der Niederringung Englands wichtige Fragen der gemeinsamen politischen Zielsetzung und der zukünftigen Gestaltung und Sicherung unserer Lebensräume mit dem Duce und Ihnen besprechen und hierbei wie immer völlige Übereinstimmung unserer Auffassungen feststellen konnte.

Ich bitte Sie, Ihrem Duce meinen wärmsten Dank für den herzlichen Empfang und meine aufrichtigsten Gefühle zu übermitteln.

Mit meinem Dank an Sie, lieber Ciano, für Ihre Gastfreundschaft verbinde ich den Gruß an die Bewohner der Hauptstadt des Imperiums, die in so spontanen Kundgebungen ihrem Bekenntnis zur siegreichen Politik der Achse Ausdruck gegeben haben.

In freundschaftlicher Verbundenheit

Joachim Ribbentrop.

Der italienische Außenminister hat dem Reichsaußenminister mit folgendem Telegramm geantwortet:

Ich danke Ihnen sehr, lieber Ribbentrop, für die Botschaft, die Sie mir am Ende Ihres hochwillkommenen Aufenthaltes in Italien gesandt haben. Die Besprechungen, die Sie in Rom führten, haben wieder einmal in diesem historischen Moment die vollkommene Solidarität der Achsenmächte und die absolute Übereinstimmung der Gedanken über die Neuordnung bewiesen, die der Führer und der Duce nach dem endgültigen Sieg unserer beiden Völker schaffen werden. Ich bitte Sie, dem Führer meine ergebenen Gefühle zu übermitteln.

Ihnen, Reichsminister Ribbentrop, drücke ich meine lebhafte Genugtuung über die Resultate des Treffens von Rom aus und sende Ihnen in kameradschaftlicher Freundschaft meine herzlichsten Grüße. Ciano.

*

Wie die herzliche Atmosphäre während der letzten deutsch-italienischen Besprechungen in Rom, so bekundet auch dieser Telegrammwechsel der Außenminister der beiden Achsenmächte das untrennbare Zusammengehen der beiden befreundeten Völker und ihrer großen Führer. Wichtige Entscheidungen sind in Rom getroffen worden, die Europa und die Welt dann zur Kenntnis erhalten werden, wenn die Zeit zu ihrer Ausführung reif geworden sein wird.

Wir bemerken am Rande

„Noch Platz in der Luftflotte!" Auf den Gimpelfang begibt sich die Londoner Zeitung „Daily Mirror", wenn sie eine aus bitterster Not losgelassene Verfügung der Churchill-Regierung in gemütlichster Tonart überschreibt: „Noch Platz in der Luftflotte". Darunter wird bekanntgegeben, daß noch nicht eingezogene, aber registrierte Männer aus der Jahresklasse 1907, also der 33jährigen, sich für die Luftflotte eintragen lassen können, wenn sie für einen anderen Wehrmachtsteil vorgemerkt sind. Die Verfügung ist verständlich, denn täglich, fast stündlich wird ja immer mehr Platz in der Königlichen Luftflotte geschaffen — durch deutsche Jäger und deutsche Flak!

Rüstungsindustrie ganz oder teilweise ausfallen. Es ist mit den Engländern wie mit irgendwelchen Hinterwäldlern, denen der Weltuntergang prophezeit wurde. Sie vergeuden sich selbst und das, was sie haben, weil es ja doch nichts mehr nützt.

Und trotzdem: England ist noch nicht niedergezwungen, auch wenn es, wie ausländische Zeitungen feststellen, bereits in den letzten Akt seines Daseins eingetreten ist. Wenn wir heute von Vergeltung sprechen, dann meinen wir außer den Repressalien für die verbrecherischen Angriffe auf friedliche deutsche Wohnstätten auch die historische Vergeltung des Kontinents an der Insel, die es sich vermaß, Beherrscherin Europas und der Welt zu spielen. Jeder Deutsche weiß es, und einige Engländer wissen es auch: der Führer hat England bis zur letzten Möglichkeit den Frieden geboten. England wollte den Frieden nicht. England wählte die Vernichtung. England wird die Vernichtung haben, und das Warten auf sie, wird den Engländern auch in den Luftschutzkellern bald nicht mehr zu lang erscheinen.

Galland ausgezeichnet

Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen

Berlin, 25. September

Major Galland hat seinen 40. Luftsieg errungen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Galland aus diesem Anlaß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat Major Galland mit folgendem Telegramm von dieser Verleihung Mitteilung gemacht:

„In dankbarer Würdigung Ihres Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

*

Major Adolf Galland, der anläßlich seines 40. Luftsieges als dritter Offizier der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, wurde am 19. März 1912 zu Westerholt, Kreis Recklinghausen als Sohn eines Rentmeisters geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium und bestand am 11. Februar 1932 die Reifeprüfung. Eingetreten ins Heer 1934, wurde er am 1. September 1934 zum Fähnrich befördert. 1935 wurde er als Leutnant und Fluglehrer bei der Jagdfliegerschule Schleißheim angestellt. Am 3. Mai 1937 wurde er in eine Jagdgruppe versetzt und am 1. August zum Oberleutnant befördert. Nachdem er im September 1938 Geschwaderadjutant gewesen war, wurde er am 1. November 1938 Staffelkapitän einer Jagdstaffel. Im Jahre 1938 erhielt er in Anerkennung besonderer Leistungen ein vorgerücktes Rangdienstalter und wurde am 1. Oktober 1939 zum Hauptmann befördert. Er nahm als Staffelkapitän am polnischen Feldzug teil und erhielt am 13. 9. 1939 das EK. II. Klasse. Am 19. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Major befördert.

In Neuyork wurde ein SOS.-Ruf des englischen Frachters „Elmbank", 5186 BRT., aufgefangen, indem es heißt, er sei im Nordatlantik torpediert worden.

Dakar — Churchills zweites „Oran"

Räuberischer Überfall auf eine französische Kolonie

Genf, 25. September

Vor Dakar befindliche englische Flottenstreitkräfte haben Montag nachmittag um 2 Uhr das Feuer auf den französischen Hafen in Westafrika und die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffnet. Auf einem der englischen Kriegsschiffe befand sich General de Gaulle, der dem französischen Generalgouverneur von Westafrika ein Ultimatum gestellt hatte, die Kolonie zu übergeben. Der französische Generalgouverneur hat dieses Ultimatum abgelehnt, nach dessen Ablauf die Engländer das Feuer eröffneten, das von den Franzosen erwidert wurde.

In einem von der französischen Regierung herausgegebenen Kommuniqué über diesen Zwischenfall heißt es: Man könnte annehmen, daß der Exgeneral de Gaulle nur deshalb in den Sold Englands getreten ist, um den Kampf gegen unsere früheren Feinde fortzusetzen. Die Tatsachen zeigen, daß das nicht richtig ist. Der Exgeneral de Gaulle führte nun an der Spitze fremder Kräfte den Angriff gegen seine früheren Mitbürger. Jenen Franzosen, die noch zögerten, sich gegen einen Verräter zu stellen, sind nun die Augen geöffnet.

Zu dem Überfall britischer Kriegsschiffe auf Dakar, die unter dem Kommando des von England ausgehaltenen französischen Ex-Generals de Gaulle stehen, verbreitete der Londoner Rundfunk gestern nachmittag ein Kommuniqué de Gaulles, in dem es u. a. heißt, daß ein Landungsversuch von den Küstenbatterien erneut vereitelt worden sei. Später meldet Reuter — anscheinend um den bisherigen Fehlschlag des Überfalls auf den Kolonialbesitz des ehemaligen Verbündeten zu verschleiern —, daß die aus Vichy stammende Information, wonach bei Dakar eine britische Landung versucht worden sein soll, nicht wahr sei."

Scharfe Stellung gegen den Überfall nimmt die weitverbreitete Lyoner Zeitung „Nouvelliste". Frankreich hat es heute, so schreibt das Blatt, mit der Perfidie des Verbündeten von gestern zu tun.

In der Meerenge von Gibraltar wurden Dienstag nachmittag ein englischer Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote gesichtet, die mit Kurs Atlantik in südlicher Richtung verschwanden. Man nimmt an, daß englische Einheiten gegen die französischen Kolonien eingesetzt werden sollen.

Vergeltungsangriff auf Cambridge

Brände in London und Liverpool / RAF. überfällt Zivilbevölkerung Berlins

Berlin, 24. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.

Bei bewaffneten Aufklärungsflügen über Südengland belegte die Luftwaffe auch gestern kriegswichtige Ziele mit Bomben. Dabei kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

In der Nacht setzten Kampffliegerverbände ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele Englands fort. Bei den Millwall- und India-Docks, in der Nähe der Wauxhall und des Hydeparks sowie an anderen Stellen konnten starke Brände beobachtet werden. In Liverpool entstanden ebenfalls starke neue Brände. Als Vergeltung für britische Bombenwürfe auf die alte deutsche Universitätsstadt Heidelberg, die keinerlei kriegswichtige Anlagen aufweist, wurde Cambridge mit Bomben belegt.

Einige feindliche Häfen wurden erneut verminut.

In der Nacht zum 24. 9. griffen britische Flugzeuge einige Orte in Norddeutschland und als Hauptziel Berlin an. Die Bombenwürfe riefen in Außenvierteln und Wohnbezirken Berlins Beschädigungen an Wohnhäusern hervor. Eine Anzahl Zivilpersonen wurde getötet oder verletzt. Weder in Berlin noch in anderen Orten wurde militärischer Schaden angerichtet.

Der Gegner verlor gestern 24 Flugzeuge im Luftkampf, eins wurde durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Bomben auf Marsa Matruk

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 24. September

Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika ist das befestigte Lager von Marsa Matruk erneut mit Erfolg bombardiert worden.

Feindliche Lufteinflüge auf Tobruk und Bardia haben keine Opfer und nur geringen Schaden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Spähtrupps Zusammenstöße mit feindlichen Gruppen in der Nähe von Todignac und Liuan (Rudolf-See) gehabt und sie zum Rückzug gezwungen.

Unsere Luftformationen haben den Flugplatz von Port Sudan bombardiert, wobei 10 feindliche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Eine andere Formation hat den Wasserflughafen von Aden bombardiert.

Der Feind hat seine Luftbombardierungen auf Gura, Adi Ugri, Sciasciamana, Diredaua erneuert. Es gab einen Verwundeten und nur leichten Sachschaden.

„Kinder als Schutz gegen U-Boote"

Brasilianisches Blatt durchschaut den neuesten Trick Winston Churchills

Berlin, 25. September

Während die jüdischen Schmocks der Neuyorker Abendpresse am Montag den Londoner Wünschen entsprechend weiter in Rührung und Entrüstung machen und hochdramatisch frisierte „Augenzeugenberichte" über das angeblich torpedierte „Flüchtlingsschiff" aus einem ungenannten Hafen Nordwestenglands verbreiten, hat man in Brasilien den teuflischen Trick des Gangsters Churchill offenbar durchschaut. Unter der Überschrift „Kinder als Englands neue Anti-U-Boot-Waffe" enthüllt „Meiodia" die pervers verbrecherischen Absichten der Londoner Plutokratenclique.

Das Blatt stellt fest, daß in England jedes Gefühl für Schuld und Verantwortung verschwunden sei, da man sich nicht mehr scheue, unschuldige Kinder als Schutzschild zu mißbrauchen. Die Ausrüstung der englischen Handelsdampfer habe nicht viel genützt, daher rüste man sie jetzt mit einer neuen „Schutzwaffe", nämlich Kindern englischer Arbeiter aus, die vorher nicht evakuiert werden konnten, weil man anscheinend eine „bessere Gelegenheit" abwarten wollte. Das Blatt erinnert daran, daß ein englischer Abgeordneter kürzlich gefordert habe, jeder englische Dampfer solle deutsche Gefangene an Bord führen, die an sichtbaren Stellen festgebunden, die deutschen U-Boote von Torpedierungen abhalten würden.

*

Der unverschämte Versuch Churchills, die Weltöffentlichkeit durch die Erfindung einer neuen Schauermär von den verbrecherischen Luftangriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung abzulenken, werden, wie es der Aufsatz des brasilianischen Blattes beweist, auch im Ausland bereits richtig aufgefaßt. Churchill verwendet Kinder als Schutz gegen U-Boote oder ist doch bereit, es zu tun. Wie lange wird es wohl dauern, bis auch die Engländer von diesen volksverräterischen Machenschaften ihres „Ministerpräsidenten" Kenntnis erhalten?

Die Nähmaschine im Fahrrad

Eine „dollarwerte" Angelegenheit

Genf, 25. September

Im „Daily Mirror" vom 21. 9. schreibt J. B. Dollar: „Wir hörten, daß die Deutschen so schnell mit Hilfe ihrer Motorräder auf den guten Straßen Frankreichs und Belgiens vorvorwärtskamen, daß sie oft ohne nennenswerten Widerstand lebenswichtige Ziele erreichten. Ich schlage deshalb eine einfache Methode vor, sie aufzuhalten: An wichtigen Straßen sollten in gewissen Abständen Lastkraftwagen mit Glasscherben und Nägeln verborgen gehalten werden, um sie dann, wenn die Deutschen kommen, mit diesem Inhalt auf die Straßen zu schütten. Man sollte Fahrräder aufstellen, unter deren Sättel sich eine Art von Nähmaschine befindet. Wenn dann jemand auf dem Rade fährt, wird ihm die Hose fest an den Sattel genäht. Dann tritt eine lange Nadel in Tätigkeit, die dem Fahrenden eine Reihe von Ah's und Oh's entlockt..."

Der Reichserziehungsminister beim Duce

Herzliche Kundgebungen für Reichsminister Rust beim Eintreffen in Rom

Rom, 25. September

Der Duce hat im Beisein des italienischen Unterrichtsministers den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust empfangen und mit ihm eine herzliche Besprechung gehabt.

Reichserziehungsminister Rust traf Dienstag früh, von Florenz kommend, in Rom ein. In dem mit den deutschen und italienischen Farben geschmückten Bahnhof hatten sich zu seiner Begrüßung der italienische Erziehungsminister Bottai mit einem großen Stab seiner Mitarbeiter eingefunden. Von deutscher Seite wurde Reichsminister Rust von Botschafter von Mackensen in Begleitung der Mitglieder der Botschaft empfangen.

Reichsminister Rust schrieb sich am Dienstagvormittag im Königlichen Schloß ein und legte anschließend im Pantheon an den Königsgräbern Kränze nieder. Hierauf legte er in Begleitung von Unterrichtsminister Bottai am Grab des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der für die faschistische Bewegung Gefallenen Kränze nieder. Auf allen Fahrten wurden dem Reichsminister in den Straßen Roms von der Bevölkerung spontane, überaus herzliche Kundgebungen bereitet.

Reichsminister Rust besuchte Montag nachmittag, begleitet vom italienischen Unterrichtsminister Bottai, auf einer Besichtigungsfahrt das Agrartechnische Institut in Florenz, dessen Schuleinrichtungen den Reichserziehungsminister lebhaft interessierten. Anschließend besichtigte er die deutsche Schule in Florenz.

600 000 RM. mehr als im Vorjahr

Ergebnis des Opfersonntags in Berlin

Berlin, 25. September

Der 1. Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks 1940/41 am 8. 9. 1940 erbrachte für die Reichshauptstadt das stolze Ergebnis von 1 732 127,24 RM. Damit wurde das Ergebnis des Vorjahres um über 600 000 RM übertroffen. Jeder Berliner Haushalt opferte 109,42 RM mehr als am 1. Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks 1939/40.

Die Bevölkerung Berlins beweist damit, daß sie den Gedanken des Sozialismus der Tat von Jahr zu Jahr stärker erfaßt hat. Gleichzeitig bedeutet das ganz hervorragende Ergebnis eine unmißverständliche Antwort an Churchill und seine Plutokratenclique, deren hoffnungsloser, aber verbissener Kampf gerade dem neuen Deutschland gilt.

Feige benommen!

Ein Franzose über Oran

Neuyork, 25. September

Auf dem amerikanischen Dampfer „Exeter" traf hier der französische Oberleutnant Etienne Sicard ein, der als Flaggoffizier auf dem Kriegsschiff „Bretagne" Dienst tat, als dieses vor Oran von den Engländern angegriffen wurde. Nach United Preß erklärte Sicard, die Engländer hätten sich sehr feige benommen, indem sie aus 7 Meilen Entfernung mit einem Schlachtschiff das Feuer eröffneten, ohne daß die Franzosen überhaupt Zeit gehabt hätten, Dampf aufzumachen, um gefechtsklar zu werden. Schnell sei sein Schiff mit einem Geschoßhagel zugedeckt worden und gesunken. Sicard ist auf dem Wege nach Tokio, wo er Marineattaché werden soll.

Befriedigung in Ägypten

Italiens Vormarsch kein Einfall

Rom, 25. September

Die besonnenen Worte des ägyptischen Ministerpräsidenten anläßlich des Rücktritts der vier saadistischen Minister wurden vom ägyptischen Volk mit großer Befriedigung aufgenommen.

Die Ägypter fühlen seit dem Rücktritt Ali Maher Paschas zum erstenmal wieder eine feste Führung in ihrem Land. In ägyptischen Kreisen wird bemerkt, daß es auch der verschärften englischen Zensur nicht mehr gelingt, die Ansicht immer weiterer Kreise zu verheimlichen, die den italienischen Vormarsch „nicht als einen Einfall" in ägyptisches Gebiet betrachten, wie dies wörtlich zum Ausdruck gebracht wird.

In maßgebenden Kreisen ist man jedoch überzeugt, daß die Engländer sich nicht mit dieser diplomatischen Niederlage abfinden, sondern ihren Druck auf die ägyptische Regierung noch verschärfen werden.

Laut Associated Preß soll Ministerpräsident Hassan Sabri für ganz Ägypten den Zustand der drohenden Kriegsgefahr bekanntgegeben haben, nachdem bereits seit dem 1. 9. 1939 der Belagerungszustand bestand. Außerdem habe die Regierung durch ein neues Gesetz beschlossen, die Verteidigungsvorbereitungen zu verdoppeln, den Krieg jedoch nicht zu erklären. Das ägyptische Parlament wird in der nächsten Woche tagen.

Auf 10 v. H. abgesunken

Suez-Kanal-Verkehr rapide zurückgegangen

Mailand, 25. September

Wie „Popolo d'Italia" einer Information des „Radio Nazionale Italiana" entnimmt, durchfuhren im Juli d. J. nur 56 Schiffe mit 195 000 BRT. den Suez-Kanal gegenüber 450 Schiffen mit über 2 Millionen BRT. im gleichen Monat des Vorjahres. Man könne also aus dieser Verringerung des Verkehrs um 90 v. H. ersehen, welchen schweren Schlag die italienische Marine dem englischen Mittelmeerhandel zugefügt hat.

Londoner Geistesverwirrung

Helsinki, 25. September

Der Londoner Berichterstatter des „Jeta Sanomat" meldet seinem Blatt, daß die Polizei in London einen Buchhändler verhaftet habe, weil er jeden Tag die Bücher in seiner Schaufensterauslage umgestellt habe. Es sei festgestellt worden, daß auf diese Weise den deutschen Fliegern Zeichen gegeben worden seien.

Hierzu ist nur zu bemerken, daß dagegen nicht festgestellt werden konnte, ob der Korrespondent seine Meldung selber ernst nimmt, oder ob er nur den Geisteszustand in London charakterisieren wollte. Die englische Zensur jedenfalls hat gegen die Weitergabe derartigen Unsinns keine Bedenken gehabt.

Scharfer japanischer Protest

Tokio, 25. Sept. (Ostasiendienst des DNB.)

Vizeaußenminister Ohashi berief den britischen Botschafter Craigie zu sich, um schärfstens gegen das „gewalttätige Verhalten" der britischen Behörden in Singapore und gegen die Verhaftung von Mitgliedern des japanischen Generalkonsulats, die ungesetzmäßige Durchsuchung des Konsulatsgebäudes und die gesetzwidrige Versiegelung der Safes zu protestieren. Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, hat Vizeaußenminister Ohashi um die sofortige Regelung des Zwischenfalles ersucht.

Unterernährung in USA.

Eine amtliche amerikanische Erklärung

Neuyork, 25. September

Die National Defense Advisory Commission, die von Roosevelt eingesetzte Behörde zur Beratung der USA.-Regierung in allen Rüstungsfragen, gab durch ihr Mitglied für Verbraucher- und Ernährungsprobleme, Harriet Elliot, soeben die Erklärung ab, daß 1/3 des amerikanischen Volkes unterernährt sei. Sie behauptet, daß 45 Millionen Amerikaner nicht genügend ernährt würden, um gesund und stark zu werden. Amerika habe Land und Maschinen und müsse nunmehr endlich darangehen, dieses Ziel zu erreichen.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas"
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel (in Urlaub), i. V. Horst Markgraf; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt.
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Krieg in Warschau

London spendet schwachen pastoralen Trost...

Der polnische Staat zerfällt immer mehr / Von unserem Warschauer FR.-Sonderkorrespondenten

17. September

Polen ist verloren. Um vier Uhr morgens überschritten Sowjettruppen die polnisch-russische Grenze. 15 Stunden später geht die polnische Regierung mit dem Staatspräsidenten an der Spitze im Grenzort Kuty nach Rumänien. Moscicki erläßt eine Botschaft an das polnische Volk, in der er feststellt, daß die Russen eine Invasion gegen Polen begonnen haben und daß die „Personifizierung der Republik gerettet werden muß. Deshalb habe ich, obwohl schweren Herzens, beschlossen, den Sitz der Regierungsorgane nach einer solchen Stelle zu verlegen, wo die Bedingungen gegeben sind, die diesen Organen jegliche Souveränität und Ruhe des Handelns gewährleisten".

Diese Botschaft gelangt über den Londoner Sender am Tage darauf oder durch die polnische Presse zwei Tage später zur Kenntnis des polnischen Volkes. Da der Ort, wohin die Regierung ihren „Sitz" verlegt hat, nicht genannt wird, streiten die Zeitungen ab, daß sich die Regierung im Auslande befinde, und nennen den deutschen Rundfunk einen glatten Lügner.

Die Linke weiß nichts von der Rechten

„Der Feldzug in Polen geht seinem Ende entgegen", heißt es im Wehrmachtsbericht, der sich auf den 17. September bezieht. In demselben Bericht wird erwähnt, daß, nachdem Warschau am 16. September einen polnischen Parlamentär angemeldet hatte, bis um Mitternacht des 17. September sich kein Parlamentär meldete. An demselben Tage, an dem die Anmeldung der Unterhändler erfolgte, sprach Präsident Starzynski über den Sender Warschau II, was von der heutigen Presse bestätigt wird; der Präsident sagte u. a. folgendes:

„Warschau muß sich auf eine Belagerung einstellen, es muß sich auf schwere Stunden gefaßt machen. Man wird uns bombardieren, man wird uns durch Artilleriefeuer beschießen. Es wird Schwierigkeiten mit der Lebensmittelversorgung geben. Darum sollten alle Nicht-Warschauer die Stadt verlassen. Dies liegt im Interesse der Bewohner Warschaus sowie im Interesse der Verteidigung."

Einen Parlamentär anmelden und gleichzeitig erklären, daß die Stadt verteidigt werden würde; von vornherein wissen, was der Versuch, eine Millionenstadt zu verteidigen, für Polen nach sich ziehen muß, und nachher Zeter und Mordio schreien — wie reimt sich das zusammen?

Gerade so, wie die Grenzüberschreitung durch die Russen mit der in Warschau daran geknüpften Auffassung, die sich am krassesten in der Tatsache zeigt, daß am 16. September zur Nachtzeit Polizisten die Straßen abschritten, den Blockwarten mitteilten, daß die Russen den Polen zu Hilfe kommen, von welcher Nachricht sofort den Hausbewohnern Mitteilung zu geben sei. Was auch wirklich geschah. Die Leute wurden aus dem Schlaf geklopft, um zur Kenntnis zu nehmen, daß nun die Qual ein Ende habe, da Rußland — Gott segne Rußland und Stalin — sich über die schlimmen Deutschen hermache.

Starzynski tut aber noch etwas an diesem Tage. Er sendet seinen ersten Schrei um Hilfe nach London. Er sollte seinen Ruf noch oft wiederholen, ohne daß es den Engländern eingefallen wäre, etwas anderes zu tun, als pastoralen Trost zu spenden. Hält man aber die Tatsachen fest, so ergibt sich: Dem Feind, der ein vernünftiges Angebot macht, wird die kalte Schulter gezeigt. Gleichzeitig winselt man beim Bundesgenossen um Hilfe. Man spielt den starken Mann, erklärt, „weder Bomben noch Granaten werden uns zerbrechen", aber wenig später ruft man Gott zum Zeugen an, daß der Feind mit Bomben und Granaten kämpfe, anstatt mit Helden Blindekuh zu spielen. Es offenbart sich darin wieder einmal der polnische Volkscharakter, über den wir schon mehrfach schrieben. Erst wilde Drohungen und nachher: Der böse Nachbar, unser Erbfeind, hat uns überfallen!

Worte, Worte, nichts als Worte...

London schweigt, das offizielle — das unoffizielle meldet sich. Über den Londoner Rundfunk ergeht folgende Botschaft an die arbeitende Bevölkerung von Warschau, eine Botschaft, die von der Labour Party, der Sozialistischen Partei Frankreichs und den Amerikanischen Arbeiterorganisationen unterzeichnet ist. Sie lautet:

„Wir sind bei Euch. Wir bewundern Euch, Eure Haltung und Euren Verteidigungswillen. Wir haben alles getan, damit Ihr so rasch wie möglich Hilfe bekommt. Es lebe die Polnische Sozialistische Partei! Greenwood. Blum, Bell."

Sie haben alles getan.... um Polen in den Krieg zu hetzen, und jetzt, ja was können sie mehr tun, sie haben sicher eine Entschließung angenommen und den Dingen ihren Lauf gelassen.

Warschau aber ist in Not. Es befindet sich, wie Starzynski voraussah, unter Artilleriebeschuß. Es brennt im Judenviertel. Die Kanonade geht den Leuten auf die Nerven, obwohl die Lage an der Front um Warschau gar nicht so heiß ist. Die Panzerabteilungen, die zuerst den Stadtrand vor 9 Tagen erreicht haben, sind schon seit über einer Woche an der Schlacht im Weichselbogen eingesetzt. Erst wenn jene Schlacht geschlagen sein wird, kann die um Warschau beginnen. Die militärische Führung in Warschau hält die Passivität des Feindes für eigene Stärke und ist guten Muts, auch dann noch, als der Marsch der Roten Armee allgemein bekannt geworden ist.

18. September

Das Verhängnis schreitet fort

„Die Schlacht an der Bzura ist beendet" — heißt es im deutschen Wehrmachtsbericht. Die Armeen, die den Zusammenbruch wenn auch nicht verhindern so doch hätten aufhalten können, sind vernichtet. Das „Wunder an der Weichsel" wird sich nicht wiederholen, und eine Marne gibt es in Polen nicht.

Es ist ein Montag. Nach der Kanonade, die von Sonnabend nachmittag bis Sonntag nacht dauerte, scheint die Stadt so still wie eine Kirche.

Verdächtige Stille

Diese friedliche Stille kommt den Leuten verdächtig vor, so daß sie sich nicht hinauswagen. Erst als die Zeitungsjungen durch die Straßen schwirren und rufen: „Großer Sieg der polnischen Truppen" beginnt es lebendig zu werden. Hausfrauen stellen sich vor den Läden an, um Brot oder Kartoffeln zu erhalten. Die Zeitungen sind im Nu vergriffen.

Die Menschen klettern aus den Luftschutzkellern, begeben sich in ihre Wohnungen, waschen sich und ziehen saubere Wäsche an. Andere sammeln sich schon wieder vor den Lautsprechern. Wo sich eine Soldatenabteilung zeigt, erschallen Hochrufe. In den Zeitungen steht nämlich, daß der Feind geworfen ist. Allmählich belebt sich das Stadtbild.

Der „Sieg" von Lemberg

Die Fußgänger gehen immer noch geduckt, der Kanonendonner lastet noch auf ihnen. Sie schauen ab und zu in die Höhe, ob die Luft auch rein ist. Aber als dann auch ein Mittagsblatt draußen ist, das die Siegesmeldungen bestätigt, da sieht man sogar Leute auf der Straße lächeln. Da hatten sie geglaubt, das sei nun schon das Ende und nun stellt sich heraus: das ist nicht das Ende. Im Gegenteil: Bei Lemberg haben die Polen einen großen Sieg erfochten. Zwei deutsche Divisionen suchen zur Zeit ihr Heil in unaufhaltsamer Flucht über die slowakische Grenze. Bei Lemberg wurde eine deutsche motorisierte Division zerschlagen, 40 Panzerautos vernichtet, starke Kräfte außerdem eingekreist, 100 Panzer erbeutet und über zehntausend Gefangene gemacht. In einer Schlacht bei Grodek Jagiellonski wurden alle dort eingesetzten Panzerabteilungen aufgerieben, über 10 000 Deutsche mußten den Versuch, mit Polen zu kämpfen mit ihrem Leben bezahlen. Ja, das größte Desaster des polnischen Feldzuges, die Schlacht an der Bzura, nimmt einen für die Polen günstigen Verlauf, die Deutschen wurden dort hinter die Linie Kutno—Lowicz geworfen.

Die Leute verschlingen die Meldungen mit den Augen und ihnen wird leichter. Um so mehr, da, wie es heißt, der Feind aus dem Vorfeld Warschaus vertrieben wurde, um so mehr, da, wie es weiter heißt, französische und englische Flugzeuge schon auf polnischen Flugplätzen startbereit stehen. Und das mit den Siegesmeldungen ist kein Schwindel, versichern die Zeitungen; daß es mit den Deutschen schlecht steht, gehe selbst aus den deutschen Berichten hervor. Manche Zeitungsschreiber schwören sogar, die polnische Armee sei immer noch unberührt. Wie soll da ein Pole auf den Gedanken kommen, daß alles zu Ende ist.

Sie empfinden die Ruhe als einen Segen und freuen sich, daß die „szwaby" Senge kriegen. Jetzt kann es ja nicht mehr lange dauern, wo die Russen doch zu Hilfe kommen. Die Warschauer wissen, was Rußland angeht, die Wahrheit nicht, sie erfahren sie erst am 19. September und sind dem lieben Gott dankbar, daß sie noch leben und daß die Geschütze aufgehört haben zu brüllen. Und dieser und jener überlegt in Ruhe, ob man es wagen könnte, auf die Felder vor der Stadt zu gehen, um Kartoffeln und Kraut einzuholen, was an den letzten zwei Tagen nicht möglich war.

Wie schön ist doch das Leben ohne Flugzeuge und Kanonendonner.

Kultursumpf London / Ein Streifzug durch Bildungsstätten des Inselreichs

Von Dr. Hermann Wanderscheck

England hat den Krieg gegen Deutschland auch kulturpolitisch vorbereitet. Die britische Plutokratie fand vor allem im internationalen Kunstjudentum und in den jüdischen Emigranten willkommene Helfershelfer für ihre Pläne zur Zerschlagung Deutschlands. Seit dem Weltkrieg kennen wir ihren Geistertanz der Schlagworte und Phrasen wider die „hunnische Barbarei" des kulturfeindlichen Deutschland. Europa zwischen Sklaverei und Freiheit. Und England als Herold von Christentum, Moral, Kultur und schöpferischer Kunst!

Neben dem nackten Geschäft blühte in England schon während des Weltkrieges das große Nationalgebet für die Vernichtung des „preußischen Militarismus", „Pangermanismus" und „Kruppismus". Heute hängt sich England das gleiche fadenscheinige moralische Mäntelchen um: Es zieht gegen den „Nazismus", „Hitlerismus", gegen „Tyrannei und Unterdrückung" zu Felde; greift also auch kulturpolitisch wieder in die Gespensterkammer der alten Phrasen und Heucheleien.

Die Methoden der englischen Kulturhetze sind auf alten Propagandamanövern aufgebaut. Da gibt es die fieberhafte Tätigkeit jener Geistlichen, die jede antienglische Agitation in neutralen Ländern bekämpfen. Da gibt es die englandfreundliche Beeinflussung amerikanischer Schulbücher und die Verarbeitung von Greuellügen zum Zweck der Aufpeitschung von Masseninstinkten. Da gibt es den 1935 ins Leben gerufenen „Kulturrat" mit düsterem Hintergrund: den British Council. Ähnlich wie die Alliance Francaise schuf sich die britische Plutokratie mit dieser Organisation eine „Kulturoffensive" für die neutralen Staaten. Vor allem in den skandinavischen Staaten versuchte der British Council mit Hilfe des Films Einfluß zu gewinnen. Britische Wochenschauen und Agitationsfilme sollten beredte Apostel der englischen Kultur und Lebensweise sein. Filme wie „Convoy", „10 Tage Paris" und „Contraband" legten im Rahmen einer verlogenen und reißerischen Spielhandlung die Wohltaten der britischen Garantien, die Unerschütterlichkeit der britisch-französischen Waffenbrüderschaft dar.

Ähnlich wie im Weltkrieg stellten sich die englischen Schriftsteller in den Dienst der Hetze gegen Deutschland. Humbert Wolfes blutrünstige Kriegs- und Haßgesänge wurden laufend im „Observer" veröffentlicht. Somerset Maugham, dessen Plutokratenkomödien während der Systemzeit auf den deutschen (jüdischen) Bühnen heimisch wurden, publizierte Artikelserien, die sich in Beleidigungen und Schmähungen Deutschlands überschlugen. Im Februar 1940 erschienen gleich drei Hetzschmöker über die „Gestapo". Der Jude Emil Ludwig Cohn stellte sich dem British Council zur Verfügung und entwarf im sicheren Asyl der Schweiz einen „Entwurf einer Verfassung der Vereinigten Staaten von Europa". Für die deutschen Kriegsgefangenen wurde beizeiten gesorgt: Secker und Warburg in London stellten sogenannte „bestsellers" für die Deutschen zusammen: eine Reihe jüdischer Hetzschriftsteller und Emigranten von Vicky Baum bis Franz Werfel. Auf diese Weise versuchte England „Kultur" und „Kunst" zu verbreiten.

Es ist der Zusammenarbeit der britischen Plutokratie mit dem Weltjudentum zu danken, daß sich das „Kulturzentrum London" gegen die „bösen Nazis" auflehnte. Die Kultur des Nationalsozialismus sei Unkultur, geistige Versklavung, Tyrannei, so lauteten die Schlagzeilen der englischen Massenblätter in den letzten Jahren. 1933 schon setzte die Kunstjuden-Invasion in London ein. Das Palästinensische Ballett gastierte bei Rothschild in Paris und im Londoner Getto. In London-Eastend wurde ein „Jüdisches Nationaltheater" begründet. In Whitechapel vereinigten sich jüdische Theatergruppen aus Polen, USA. und Südafrika. Da fast das gesamte englische Theaterwesen in jüdischer Hand lag, wurde die Propaganda gegen Deutschland ein kulturpolitischer Machtfaktor. Die internationale Schlagerfabrikation war eine Abart der britischen Kulturpropaganda, ausschließlich von den Juden Max Dreyfuß, Chappell und Robbins (Rabinowitsch) dirigiert. Im Filmwesen war die anglo-jüdische Allianz ein weiteres Mittel zur deutschfeindlichen Beeinflussung. Ganze „Kinoketten" der Brüder Isidor, Marc und Maurice Ostrer und Oskar Deutschs sorgten für Greuelpropaganda.

Seit dem September 1939 blieb von der englisch-jüdischen Kultur nur noch die Haßmanifestation übrig. Kinos und Theater wurden geschlossen. Bernard Shaw schrieb voller Empörung an die „Times", die Schließung der Kunststätten sei ein Meisterstreich phantasielosen Stumpfsinns. Dafür wurden Propagandafilme über britische „Fliegertaten" und Ruhmestaten der Flotte gedreht. Die Revue blühte unter der Parole Nacktheit. Die englischen Urlauber durften in Nachtklubs „Stunden mit den schönsten Frauen Londons" verbringen. Für die permanent fliehenden und sich wohlgeordnet zurückziehenden Tommys wurden Frontheatergruppen gebildet. Plutokratische Kunstpflege in ihrer krassesten Deutlichkeit: im englischen Opernheiligtum, im Covent Garden, wurde im Kriege allabendlich zur Jazzband getanzt. Die sinfonischen Orchester von Henry Wood und Thomas Beecham aber waren aufgelöst. Schauspielerelend und Schließung der Filmateliers kamen hinzu.

Quo vadis, Britannia? In seiner Oberhausrede vom 7. November 1939 erklärte Lord Halifax heuchlerisch, daß England auch um die Erhaltung der Kultur und Kunst zu den Waffen gegriffen habe. Für eine Kunst, die keine nationale Ursprünglichkeit besitzt, nie besessen hat.

Das sind Erkenntnisse, die uns zum Teil eine soeben erschienene Schrift „So seid ihr wirklich" (Verlag Westfront, Berlin) vermittelt. Die beiden Verfasser, die Referenten im Reichspropagandaministerium Albert Dreetz und Dietmar Schmidt, haben dort ein anschauliches und dokumentarisches Material zusammengetragen. Mit einer niederschmetternden Bilanz für die Themse-Plutokraten schließt das einmalige Buch. Mit den Segnungen der britischen Kultur ist es wie mit den britischen Garantieversprechungen. Sie stehen auf dem Papier, andere müssen darum bluten, die Gewinne steckt die britische Finanzdiktatur ein. Die Schrift entlarvt die scheinheilige Kulturmoral der Engländer unwiderleglich. Das deutsche Schwert wird im Kampf der Geister gegen die englische Herrschaft der Kulturhetze die entscheidende Antwort geben.

Die alte Freundin / Kleine Lazarettgeschichte

von Ilse Pfeiffer

Die Straße ist beinahe eintönig gebaut; fast alle Häuser im uniformierten Stil der Jahrhundertwende. Nur auf der einen Seite lockert sich die Flucht der Häuser. Das Museum der Stadt liegt etwas zurückgeschoben und durch einen Stufenvorplatz erhöht inmitten grüner Anpflanzungen. Weiter die Straße entlang schließen hohe Mauern zwischen Klinik-Gebäuden die Krankenhausgärten ein, und in entgegengesetzter Richtung wieder bildet ein einzelner Bau in geraden klassischen Maßen den Abschluß eines Denkmalplatzes. Das Gebäude hat diese Anlage in seinem Rücken, seinen Besuchern und Gästen öffnet es sich zur Straße hin, und neben der Eingangspforte liegt der Garten, erhöht und mit schützenden Stäben eingefaßt.

Heute ist dieses harmonisch anzusehende Haus, das früher eine Stätte ernsthafter geselliger Veranstaltungen war, in ein Lazarett umgewandelt. Die Bewohner der Nachbarschaft haben das als eine Selbstverständlichkeit empfunden, und sie sind stolz darauf, ihre Teilnahme am Geschick der Soldaten und an der Zeit durch einen Blick oder durch ein freundliches Wort hinauf zum Fenster bekunden zu können. Manche gute Gabe wandert dann auch von einer sorgenden Hausfrau hinüber. Ein Lächeln auf den ruhigen Gesichtern ist ihr Dank genug.

Eine alte weißhaarige Frau betritt häufiger als ihre Nachbarinnen die kleine Halle dieses Lazaretts. Meist hat sie etwas zu lesen unter dem Arm, und wenn sie zurückkommt, hat sie nichts mehr zu tragen. Die Bücher sind bei den Verwundeten geblieben. Oft geht die alte Dame, der die Last täglicher Arbeit unverkennbar anzusehen ist, hinüber in das stille und doch so geschäftige Haus. Stimmen und Geräusche sind gedämpft; die Sorge um die Soldaten und die Achtung vor ihnen fordern zur Lautlosigkeit auf. Alles geschieht schnell und ohne Aufsehen — es sind genug der Geräusche, wenn der Alltag einer Stadt an den Fenstern vorbeihastet.

Vor diesem Haus allerdings, so will es scheinen, verhält er zuweilen den Atem. Da stehen dann die Soldaten mit stillen Augen hinter den Scheiben, Arm oder Kopf verbunden oder mit einem Stock in der Hand. Sie sehen Straßenbahnen und Kraftfahrzeuge vorbeisausen, sie betrachten die Menschen, die vorübergehen und zu ihnen kommen wollen. Da ist wieder die alte gütige Frau, aber sie sieht diesmal nicht hinauf, obwohl die Fenster nur um ein geringes über der Straße liegen und obwohl es doch heute ein so schöner, sonniger Tag ist, daß die meisten der Kameraden sich im Gärtchen aufhalten können. Die Herbstsonne meint es gut, oh, so gut! — Die Frau hat wieder ein Buch bei sich, und ein Lächeln macht den schmalen Mund weich. Aber sie geht doch nicht einfach vorbei; sie reicht das, was sie geben will, den Soldaten gleich durch die Stäbe des Zaunes hinauf; ihr Lächeln wird ein kleines Lachen, das muntere Worte begleitet. Und die Soldaten grüßen — so militärisch das möglich ist bei kranken Gliedern.

Sie haben sich das für ihre mütterliche Freundin vorbehalten. Nicht bei jedem Gang hat sie etwas, das den Soldaten gehören soll — dazu führt ihr Weg zu oft hier vorbei, sie wohnt ja auch gerade gegenüber, aber ein Winken und ein Gruß ihrer Augen ist immer da für sie. Die Verwundeten wissen das, und allmählich gewinnen sie die alte Dame fast ein wenig lieb; sie verehren ihre sanfte Güte und danken sie ihr, so gut sie es vermögen. Es geht jetzt nie mehr anders, als daß sie sich von ihren Plätzen erheben, wenn sie die mittägliche Sonne genießen und wenn dann gerade die alte Freundin vorüberkommt, auch wenn sie keine neue Gabe hat. Ein leises Kommando — die Soldaten grüßen, ihre Gesichter strahlen, und das Band der Gegenseitigkeit wird fester.

Eines Tages war die alte Dame in Begleitung einer offenbar Gleichaltrigen. Sie mußte nun diese kleine Ovation miterleben und fragte auch, was es denn mit diesem heiter-fröhlichen und so gar nicht alltäglichen Gruß auf sich habe. Sie erfuhr den Hergang, soweit die fürsorgliche Bücherfreundin der Verwundeten es sich erlaubte. „Sehen Sie", beschloß die Gefragte ihre Antwort, „mein Sohn ist im Weltkriege gefallen; siebzehnjährig; er war sofort tot. Und wenn ich diese hier sehe, seine Kameraden von heute — dann denke ich noch mehr an meinen Jungen, weil ich doch nichts mehr tun konnte für ihn, damals. Er hat den richtigen Soldatentod gehabt, ja, das tröstet —, aber eine Mutter möchte doch heilen und helfen können."

Scharfe Klinge

Von dem brandenburgischen Feldmarschall Derfflinger wird berichtet, daß er sich brav seiner Haut gewehrt habe, als man ihm seine ärmliche Herkunft zum Vorwurf machte. Ein ähnliches Geschichtchen erzählt man sich von einem spanischen General, der mit einem adelsstolzen Landsmann in Streit geriet. „Wie können Sie es wagen, mit mir anzubändeln!" schrie der leicht erregbare Edelmann den Offizier an. „Sind Sie nicht ein ganz gewöhnlicher Kutscher gewesen, ehe Sie Soldat wurden?" — Der also Angegriffene ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Sie haben durchaus recht", lächelte der General. „Wenn Sie nämlich Kutscher gewesen wären, wie ich es war, dann wären Sie auch Kutscher geblieben..."

Der bescheidene Caruso

Enrico Caruso war unter anderem auch Kammersänger des K. K. Wiener Hofes. In jedem Jahre pflegte nun Caruso einige Male vor seiner Amerikareise in der K. und K. Hofoper unter Leitung von Hans Gregor zu singen. In vielen Rollen hatte der unsterbliche Tenor bereits die Wiener begeistert, doch eine seiner Glanzrollen, der Rodolfo in Bohème, hatte noch nie auf dem Programm gestanden. Auf zahlreiche Bitten hin nahm sich Carusos Impresario, Lederer, der Sache an und erkundigte sich beim Intendanten, warum man Caruso nie den Rodolfo singen lasse. Worauf man ihm antwortete, daß die Einstudierung dieser Oper eine andere als sonst übliche an dieser Bühne sei und daß es Caruso sicherlich zuviel Mühe machen würde, sich ihr zuliebe umzustellen.

Als Caruso den Grund hörte, lachte er nur, und in stets gleichem Arbeitseifer nahm er sich nun der Wiener „Bohème" an, indem er wie ein Anfänger sich der Tradition fügte und umlernte.

Wenige Tage später sang er dann vor dem Wiener Publikum den Rodolfo, und der Beifall der Wiener ließ ihn alle Mühe vergessen. Im nächsten Jahr war es ihm nicht mehr möglich, Wien zu besuchen, und bald darauf starb er.

Philosophie und Praxis

„Ja, der Vortrag über Kant, den berühmten Königsberger Gelehrten, hat meine Frau stark angeregt!"

„Wieso? Gibt sie sich seitdem mehr mit Philosophie ab?"

„Das weniger — aber sie macht jetzt häufig Königsberger Klops!"

Juristische Staatsprüfung

„Was würden Sie als Staatsanwalt bei einem solchen Verbrechen beantragen?" — „Fünfzehn Jahre Zuchthaus — und wenn mildernde Umstände vorliegen, lebenslänglich." — „Umgekehrt, Herr Kandidat, lebenslänglich ist doch die schwerere Strafe." — „Nein, Herr Professor, fünfzehn Jahre sind schwerer; lebenslänglich hält jeder aus, aber fünfzehn Jahre nicht jeder!"

Die gerechte Strafe

Schulze hat einen Zivilprozeß in Berlin, muß aber eines dringenden Geschäftes wegen plötzlich nach Leipzig abreisen. Er hinterläßt seinem Anwalt die Weisung, ihm dorthin sofort den Ausgang des Rechtsstreites telegraphisch mitzuteilen. Der Anwalt nimmt den Termin wahr und telegraphiert: „Die gerechte Sache hat gesiegt!", worauf alsbald die Drahtantwort aus Leipzig eintrifft: „Sofort Berufung einlegen!"

Zeitschriftenschau

Für den Herbst... Die Jahreszeit fordert gebieterisch, daß wir uns mit unserer Herbst- und Wintergarderobe beschäftigen. Vorschläge, nicht nur für wärmende Modelle, sondern auch für elegante, zum Theater- und Konzertbesuch geeignete Nachmittagskleider finden sich in Heft 12 der „Hella" (Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin). Filmliebhabern vermittelt der reich bebilderte Artikel über den in Arbeit befindlichen Bismarck-Film einen Vorgeschmack des Interessantesten, das die neue Spielzeit bringt. Von dem Arbeitseinsatz der modernen Frau berichten zwei Aufsätze. Das Heft kostet 30 Rpf.

Razzia im „Blauen Kater"

Roman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

42. Fortsetzung

Der mächtige Körper des Mannes drohte sie zu erdrücken, und seine derben, schweren Fäuste gingen nicht gerade sanft mit ihr um.

Aber Gerda wehrte sich tapfer ihrer Haut, landete immer wieder einen wohlgezielten Treffer auf seinem Gesicht und konnte vor allem verhindern, daß er seinen Browning aus der Tasche zog.

Einmal gelang es ihm, sie zu umschlingen und auf diese Weise ihre Bewegungen zu hemmen. Da stieß sie mit dem Knie nach ihm, verbiß sich in seinen Arm.

Schon war er nahe daran, den Kampf aufzugeben, denn in seinen Eingeweiden bohrte ein quälender Schmerz, verursacht durch Gerdas unentwegt zustoßendes Knie.

Seine ganze Kraft aufbietend, warf er sie endlich in einem sprunghaften Vordrängen auf das Sofa, so daß die Federn entsetzt aufkreischten.

Sie merkte in der Hitze des Gefechtes gar nicht, daß ihr Kleid aufgerissen war, so daß ihr Aussehen dem eines halbwilden Zigeunerkindes immer ähnlicher wurde. Die rechte Schulter war entblößt, der linke Ellenbogen guckte spitz und vorwitzig in die Welt und auch die Strümpfe konnten durch keine Stopfkunst mehr gerettet werden.

In dem Augenblick, als ihr Körper auf das Sofa niederkrachte, fühlte sie einen grauenvollen, krallenden Schmerz quer durch den Schädel fluten. Sie war im Auffallen mit dem Hinterkopf gegen die hölzerne Lehne geprallt.

Damit war der Kampf entschieden, denn Claudius nützte die paar Sekunden ihrer Benommenheit. „So 'n verfluchtes Biest!" sagte er noch einmal, als er sich wenige Minuten später aufschnaubend eine Zigarette anzündete.

27.

Armand Larusse ließ vor Verblüffung ein Ei fallen, das er eben zu verzehren im Begriffe war. Gleich darauf packte ihn helle Empörung.

„Was hat man aus meinem russischen Bauernmädchen gemacht? Einen Vamp hat man aus ihr gemacht, eine Giftschlange aus der Rue Georgette! Ich finde nicht die Worte, meiner Entrüstung würdigen Ausdruck zu geben!"

„Desto besser!" lachte Heinz Stadler. „Denn dann kannst du dich geräuschlos austoben. Wenn du damit fertig bist, darfst du dich zu uns an den Tisch setzen!"

„Wunderbar siehst du aus, Pawla!" rief Armand, dessen Abscheu urplötzlich in helle Begeisterung umgeschlagen war. Er griff nach Bleistift und Papierblock. „Ich muß dich sofort skizzieren, Vorarbeit für ein neues Bild. Ich werde es „Paris" nennen, einfach „Paris". Wie findest du das, Stadler?"

„Genial natürlich, wie alles, was deinem begnateten Gehirn entspringt. — Wie ist es, hat sich der Taxichauffeur noch nicht gemeldet?"

„Nein, bis jetzt hat sich noch niemand sehen lassen. Oh, Pawla, welch ein Mädchen hat uns der Himmel an dir geschenkt! Meine arme Hütte ist es nicht wert, von der Sonne deiner Gegenwart erhellt zu werden. Segne uns, Göttin, mit einem Kuß!"

Stadler blickte seinen Freund von der Seite an und kratzte sich das Kinn. Plötzlich kam ihm eine Erleuchtung. Er trat auf das Fenster zu, hob den Vorhang weg — natürlich!

Die Weinflaschen, die er auf das Fensterbrett gestellt hatte, waren verschwunden. Dieser unbekümmerte Kunstjünger hatte den ganzen Weinvorrat erbarmungslos ausgerottet. Damit war auch sein merkwürdiges Benehmen hinreichend erklärt.

Armand schielte mißtrauisch zu ihm hinüber. „Suchst du etwas, geliebter Freund, oder willst du nur nach dem Wetter sehen?"

„Ich suche etwas, aber ich kann es nicht finden. Mir war doch so, als wenn ich vorhin ein paar Flaschen hier eingelagert hätte. Oder — sollte ich mich getäuscht haben?"

„Sicher hast du dich getäuscht, mein Armer! — Es trübte sich dein Blick und schauernd sahst du das dunkle Nichts, des Orkus leere Schatten!"

„Hör um Gottes willen auf!" schrie Heinz und hielt sich die Ohren zu.

„Ich verstehe deinen Schmerz, geliebter Freund! Gib mir von deinem Mammon, daß ist schleunigst eile, beim Händler unten das ersehnte Naß dir zu besorgen!"

„Wenn du anfängst, in Versmaß zu sprechen, bin ich geschlagen." Heinz zog die Geldbörse. „Aber mach dir keine Hoffnungen, daß du auch nur einen Tropfen davon noch zu schmecken bekommst! — Übrigens könntest du die Gelegenheit benützen und dich einmal nach dem Verbleib des Chauffeurs umsehen."

Armand nahm das Geld in Empfang und zog schmollend ab.

Pawla dachte nach, was sie dazu bewogen hatte, für diesen Mann, den sie kaum kannte, ein so schweres und gefährliches Spiel zu wagen. Sie wußte ganz genau, daß sie sich auf keinen Fall zu einer so tollen Komödie hergegeben hätte, wenn etwa Armand Larusse den Einfall gehabt hätte, derartiges von ihr zu fordern.

Warum aber war bei diesem Manne kaum ein Widerspruch in ihr laut geworden?

Pawla wußte keine Antwort — oder vielleicht wußte sie eine und vermied es nur, sich die Wahrheit einzugestehen?...

Heinz legte ihr mit einer zärtlichen kurzen Geste die Hand ermunternd auf die Schulter.

„Sie sind so nachdenklich, Pawla Werzewna! Hat sich schon das Lampenfieber eingestellt? Da sind ein paar Schlucke Alkohol das beste Gegenmittel!"

Sie lächelte schwach. „Ich habe nicht das geringste Lampenfieber mehr. Im Gegenteil, ich sehe mit einer Art von prickelnder Spannung den kommenden Ereignissen entgegen."

„Ja, ich glaube, daß Sie Ihre Sache gut machen werden. Aber jetzt müssen Sie erst einmal tüchtig essen."

„Ich habe eigentlich gar keinen Hunger!"

„Trotzdem! Es wird nachher nicht zu vermeiden sein, daß Sie eine gewisse Trinkfestigkeit unter Beweis stellen müssen. Dazu bedarf es eines wohlversorgten Magens."

Da stand sie auf und ging zum Eßtisch hinüber. „Aber das gleiche gilt auch für Sie. Ich hoffe also, daß Sie tüchtig mithalten!"

„Gern!" lachte er. „Obgleich Sie, was mich betrifft, keine Sorge zu haben brauchen. Ich bin ziemlich — abgehärtet gegen alkoholische Einflüsse."

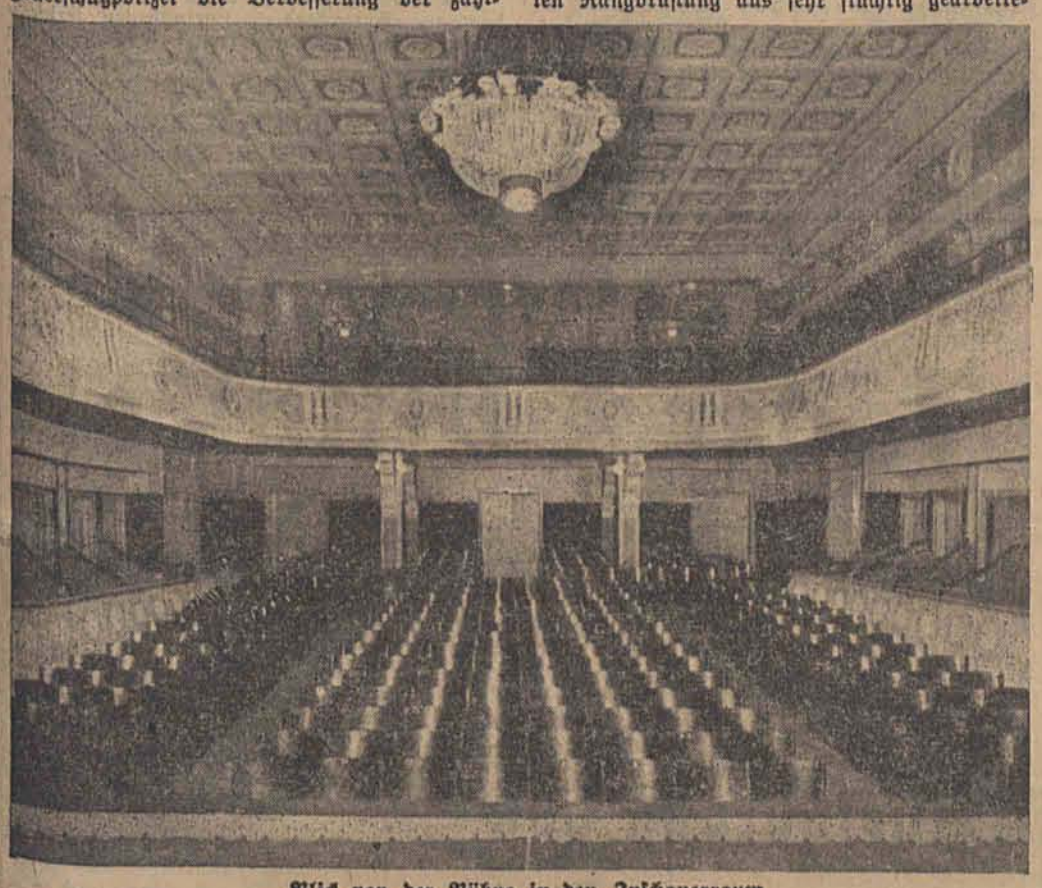
Fortsetzung folgt

Das Theater zu Litzmannstadt – neu gestaltet

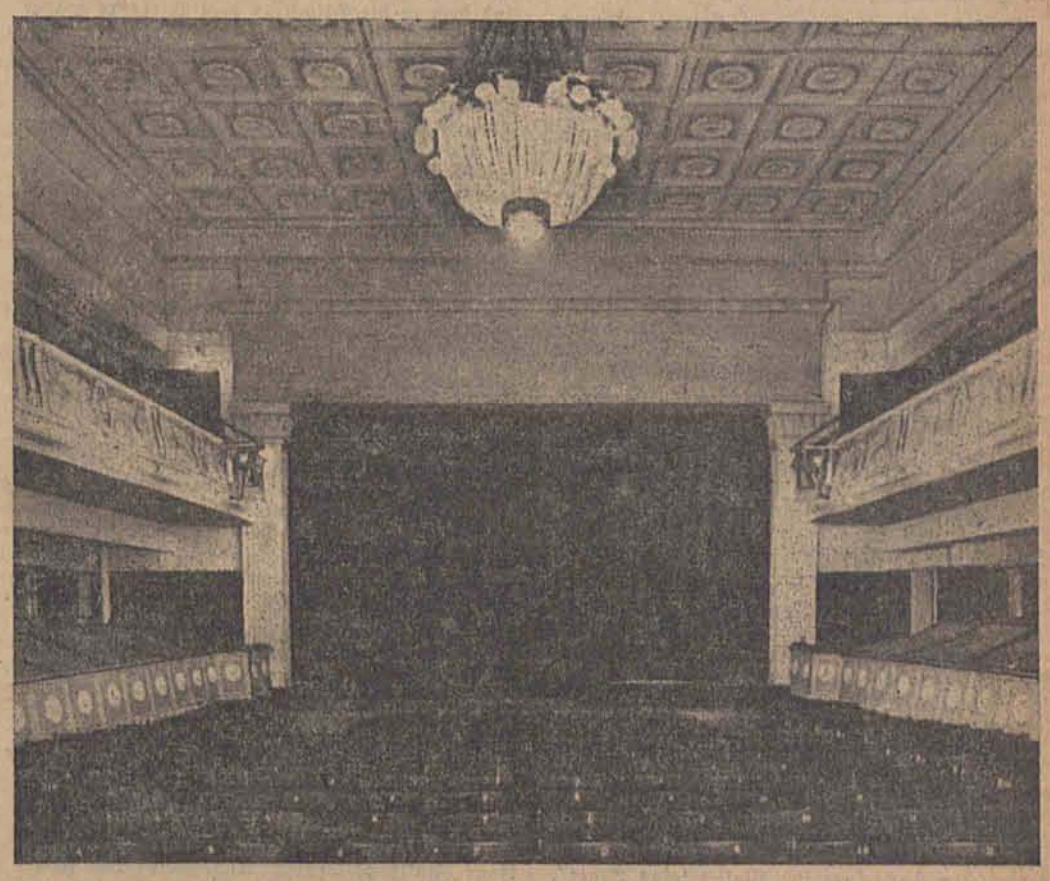
Wie die städtischen Bühnen nach dem Umbau aussehen / „L.-Z."-Gespräch mit Architekt Eglinius

Mit Freude haben die Besucher unseres Theaters seit Saison-Beginn die Neugestaltung unseres Theater- und Bühnenraumes festgestellt. Wir nahmen daher Gelegenheit, den verantwortlichen Architekten, Eplinius, zu bitten, uns über die, Dank des großzügigen Entgegenkommens der Stadtverwaltung, durchgeführten Maßnahmen zu berichten. Das Ergebnis dieses „L. Z."-Gespräches:

Erst 14 Tage vor Eröffnung der diesjährigen Spielzeit bemerkten die Passanten der Moltkestraße an dem Außengerüst, daß im Theater Bauarbeiten vorgenommen wurden. Die Straßenbauarbeiter rückten an und erneuerten das Pflaster auf dem Bürgersteig, und die Fassade erhielt einen neuen, freundlich hellen Anstrich. Aber was war im Innern des Hauses vorgegangen? Bei der Übernahme des Theaters durch die deutsche Verwaltung im Herbst 1939 waren die baulichen Zustände derart, daß das Theater überhaupt nicht bespielbar war. Der eiserne Vorhang funktionierte nicht. Die Bühnenbeleuchtung war in 12 Blecheimern mit Wasser geerdet und es fehlten die primitivsten sicherheitlichen Voraussetzungen. Damals konnten nur die dringendsten Arbeiten in Angriff genommen werden, um baldmöglichst der kulturell ausgehungerten deutschen Volksgemeinschaft deutsches Kulturgut zu vermitteln. Es konnten damals nur die Maßstäbe eines Frontheaters zugrundegelegt werden. Auf die Dauer war der damals in Eile geschaffene Mindestzustand an Sicherheit für das Publikum nicht zu verantworten. Nach Beendigung der vorjährigen Spielzeit hatten daher Baupolizei und Feuerschutzpolizei die Verbesserung der zahlreichen, den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechenden Anlagen und Einrichtungen verlangt. Im Theater sah es infolge der polnisch-jüdischen Mißwirtschaft und Verantwortungslosigkeit, sehr betrüblich aus. Das Dach über Bühne und Zuschauerhaus war an vielen Stellen schadhaft, so daß es bei schlechtem Wetter auf der Bühne und in den Garderobegängen der Logen regnete; das Linoleum in der Eingangshalle beulte sich in großen Blasen auf, die Ventilation im Zuschauerhaus funktionierte nicht und die Heizkörper wurden nicht warm. In den Künstlergarderoben hinter der Bühne herrschte ein geradezu unwürdiger Zustand. Der architektonische Eindruck des Zuschauerhauses war von auffälliger Dissonanz: der Raum besitzt eine sehr schöne Kassettendecke und eine mit klassizistischen Stuckornamenten verzierte Rangbrüstung. Im krassen Gegensatz zu diesen künstlerisch wertvollen Bauteilen stand aber vieles andere, vor allem die Bühnenwand, deren korbförmige Öffnung durch einen olivgrünen Samtvorhang geschlossen war, der zu dem Rot der Logenbrüstung einen grellen Mißklang gab. Im Parkett war die Logenbrüstung im Gegensatz zu der reichgegliederten Rangbrüstung aus sehr flüchtig gearbeitetem und häßlich lackiertem Sperrholz hergestellt; die schlanken Eisensäulen unter den Seitenrängen hatten außerordentlich plump und häßlich wirkende Kapitelle und unter der hinteren Rangempore standen Pfeiler mit bogenförmigen Kraggliedern, die in dem reichgegliederten Zuschauerhaus fremd und nüchtern wirkten.



Blick von der Bühne in den Zuschauerraum



Blick auf die Bühne des Theaters zu Litzmannstadt — Photo (2): A. v. Bochmann

Es mußte nun versucht werden, mit wenigen Mitteln und in größter Eile alle diese Mißstände zu beseitigen und eine rhythmische Steigerung der Raumfolge mit einem harmonisch und festlich wirkenden Zuschauerhaus als Kernraum zu erreichen. Zunächst wurden alle für die Sicherheit des Publikums und des Personals erforderlichen Änderungen ausgeführt. Die Notausgänge erhielten Theaterriegel, die Türen zwischen den Logengängen und dem Bühnenhaus wurden teils zugemauert, teils durch feuersichere Türen ersetzt. Die Stehgalerie hinter dem Rang wurde abgebrochen, wodurch für die Rangbesucher ein stufenfreier Zugang zu den Treppenhäusern erreicht wurde. Gleichzeitig wurde das Dach über dem Zuschauerhaus neu eingedeckt, alle Leckstellen untersucht und gedichtet und die Ventilationsanlage instandgesetzt. Heizungs- und Lichtanlagen wurden gründlich durchrepariert und in den Schauspielergarderoben mehrere neue Heizkörper aufgestellt.

Im Vorraum erhielten die Treppenpfosten eine neue, zierlichere Bekrönung. An Stelle des schadhaften Linoleums wurde ein weißer Plattenfußboden mit schwarzer Umrahmung verlegt, der im Verein mit der neuen Ausmalung in beige, zitronengelb und grau dem Raum eine erwartungsvolle Stimmung gibt.

Im Zuschauerraum wurde zunächst das Orchester um eine Gestühlreihe verbreitert und dadurch für die Musiker Platz gewonnen. Dann ging's in fliegender Hast an den Umbau der Bühnenfront. Statt des unschönen Korbbogens wurde ein von zwei kanellierten Pfeilern getragener Architrav mit klassischem Gesims aufgestellt. Zu den reichverzierten korinthischen Kapitellen der Pfeiler bildet die breite Stirnfläche des Architravs einen wirkungsvollen Gegensatz. Die unschönen Köpfe der Säulen unter den Seitenrängen wurden durch zwei lange, als Rangträger wirkende Unterzüge verdeckt. Die Parkettlogenbrüstung erhielt reichornamentierte Stuckrosetten und einen matten, den Türen des Zuschauerraums entsprechenden Anstrich. An den Pfeilern unter dem hinteren Rang wurden statt der Bogenträger schöngeschwungene Kragkonsolen angebracht. Der unter dem Rang liegende hintere Teil des Parterres wurde durch eine Stoffbespannung der Wände in weinrotem Ton mit dem vorderen Teil des Zuschauerhauses zu einem Raum zusammengefaßt.

Da bereits eine Woche vor Beginn der Vorstellungen die Bühnenproben beginnen mußten, und da während dieser im Zuschauerraum nicht gearbeitet werden durfte, so mußten die Nächte ausgenutzt werden. Stuckateure, Tischler und Maler haben in den letzten 14 Tagen

75

1865–1940

Möbelfabrik Großpolsterei Innenarchitektur

KARL WUTKE

Litzmannstadt, Moltkestr. 242 Inh. E. SEIDEL Ruf 131-20 u. 131-40

Farben, Lacke und Malerbedarf
für Kunst und Gewerbe
empfiehlt
Alexander Müller & Co.
Litzmannstadt
Meisterhausstraße 4 Ruf 208-78

Täglich bis 16 Uhr
können Anzeigen an unserem Schalter Adolf-Hitler-Str. 86 für die nächste Frühausgabe aufgegeben werden. Nur Familien-Anzeigen ausnahmsweise bis 18 Uhr.

Arno Ziegenhagen
Sägewerk u. Holzhandlung
in Litzmannstadt
General-Litzmann-Straße 113
Fernruf: 194-80, 272-74 und 272-75.

Kesselschmiede
Ernst Bork
Litzmannstadt, Gelsenkirchener Str. 1/3, Ruf 114-43

Glas- und Gebäudereinigung
Litzmannstadt, Buschlinie 89, Fernruf 128-02
Inh.: A. u. H. Schuschkewitsch
(vorm. Fa. „Blitzblank")
reinigt: Schau-, Fabrik- und Wohnungsfenster, Glasdächer u. Decken, Parkettfußboden und Linoleum, ölgestrichene Wände und Decken.
Aufräumungs- und Reinigungsarbeiten in Neubauten und Krankenhäusern
Fachmännische Ausführung gewährleistet

fast jede Nacht angestrengt gearbeitet. In den allerletzten Tagen und Nächten war eine starke Kolonne von Männern und Frauen mit der Generalreinigung beschäftigt. Noch am Nachmittag des 7. September, wenige Stunden vor Beginn der ersten Vorstellung, wurden die letzten Hammerschläge und Pinselstriche getan.

Intendant und Regisseur hatten während des Umbaus oft sorgenvoll in den eingerüsteten Zuschauerraum geblickt und dem Architekten ihre Befürchtungen nicht verhehlt. Nun harrte man mit großer Spannung auf den Eindruck, den der Umbau beim Publikum machen würde. Und siehe da — dieser Eindruck war bereits am Sonnabend, beim Zerkaulenschen „Sprung aus dem Alltag", durchaus erfreulich. Besonders die Besucher, die das Theater aus früheren Zeiten her kannten, lobten die geschlossene Wirkung und festliche Stimmung des Zuschauerhauses.

Dies günstige Urteil wurde noch unterstrichen bei der weihevollen Eröffnungsfeier am Sonntag, dem 8. September. Während Beethovens Klänge den Raum erfüllten, konnten die Besucher den festlichen Zusammenklang von Decke, Bühnenwand und Rangbrüstung auf sich wirken lassen. Dann wurde es dunkel. In der erwartungsvollen Stille schimmerte kaum erkennbar die Tempelfront der Bühnenöffnung. Und dann dämmerte aus tiefer Nacht ein frostiger Wintermorgen im Breslauer Schloß auf, und Scharnhorsts Männerkampf um Preußen und um seinen König ging über die Bretter. — —

Häußermann 25 Jahre am Burgtheater. Reinhold Häußermann, ein geborener Stuttgarter, beging am 18. September das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Wiener Burgtheater. Er wurde von Direktor Hugo Thimig 1915 nach Wien verpflichtet, nachdem er vorher in Basel, Krefeld, Hannover und Berlin tätig gewesen ist. Am Burgtheater spielte er u. a. den Striese in „Der Raub der Sabinerinnen", den Wirt in „Minna von Barnhelm", den Kapuziner in „Wallensteins Lager", den Valentin in „Die Fahrt ins Blaue" und zählte in komischen Rollen des neueren und klassischen Spielplans stets zu den meistbeschäftigten Mitgliedern des Burgtheaters.

Theaterbeginn in Berlin / Die ersten Premieren in der Reichshauptstadt

Mit dem September hat in Berlin der Theaterwinter begonnen. Zum zweitenmal steht der Anfang unter dem Zeichen des Krieges. Und doch ist die Situation dem Vorjahre gegenüber wesentlich verändert. Daß der Krieg keine Gefährdung des Theaters bedeutet, hat der Rekordbesuch bewiesen, den in der vergangenen Spielzeit alle Bühnen der Reichshauptstadt aufzuweisen hatten. Die Spielpläne konnten daher diesmal unbesorgt und mit aller Großzügigkeit aufgestellt werden. Vieles und Fesselndes verheißen die Intendanten. Neben der quantitativen Steigerung des Angebots, die dem verstärkten Besucherzustrom entspricht, findet sich auch mancher schöne Beweis verantwortungsfreudiger Einsatzwilligkeit für das Abseitsliegende und Zeitgenössische. Durch das Bestreben, dem „totsicheren" Standardrepertoire auszuweichen, heben sich vor allem die Ankündigungen des Deutschen Theaters und des Schiller-Theaters hervor, das mehr und mehr in die Reihe der repräsentativen Bühnen Berlins einrückt. Eine bemerkenswerte Konsequenz haben die Staatlichen Schauspiele unter der Generalintendanz von Gustaf Gründgens aus der Tatsache gezogen, daß fast jede ihrer Vorstellungen ausverkauft war: Sie haben überhaupt keinen Spielplan veröffentlicht.

Anders als im vergangenen Winter sind auch die äußeren Bedingungen des Theaterbesuchs. War damals die große Unbekannte in der Rechnung der Verkehrsstrategen die ungewohnte Verdunkelung, die den frühzeitigen Beginn der Vorstellungen nahelegte, so haben sich die Theater trotz Sommerzeit und Gewöhnung der Besucher an die Dunkelheit auch in den ersten Tagen der neuen Spielzeit zu einer Vorverlegung der Anfangszeiten entschlossen. Jetzt ist das Ziel ein möglichst früher Schluß der Vorstellungen im Hinblick auf die feigen Nachtattacken englischer Flieger gegen die Berliner Zivilbevölkerung. Ungeachtet des nächtlichen Alarms haben jedoch pünktlich die drei Opernbühnen, die beiden Staatlichen Schauspielhäuser, das Schiller-Theater, die Volksbühne und das Theater am Nollendorfplatz die Spielzeit bei vollbesetzten Häusern begonnen — zunächst mit übernommenen Aufführungen aus ihrem täglich wechselnden vorjährigen Spielplan. Außer den vier Bühnen, die den Sommer über durchgespielt haben, sind der Admiralspalast („Die oder Keine"), das Künstlertheater („Kleopatra die Zweite") und das Schiffbauerdamm-Theater („Das grüne Licht") zu ihren erfolgreichen Serienstücken als „Neuaufführungen" zurückgekehrt. Weitere Bühnen schalten sich in den nächsten Tagen ein.

Bevor die beiden Staatstheater mit drei Neuinszenierungen innerhalb einer Woche den eigentlichen Startschuß geben, haben sich die ersten Premieren an den Rändern der Theaterstadt abgespielt. Den Auftakt machte am Kurfürstendamm die Komödie mit einem Schwank von W. M. Espe und K. G. Külb, der unter dem Titel „Liebe will gelernt sein" die närrischen Zwischenfälle der „Liebesschule" getreu dem allbekannten Luise-Ullrich-Film nun auch auf die Bühne brachte. Unter Jürgen von Altens herzhaft zupackender Regie unterhielt vor allem Grethe Weiser ihr lachlustiges Berliner Publikum mit den amüsant gespielten Nöten einer Sekretärin, die ihren Vormittagschef und ihren Nachmittagschef einen Tenor, so wirkungsvoll betreut, daß beide schließlich in eifersüchtiger Liebe entbrennen. Hans Zech-Ballot und Werner Fuetterer sind mit guter Laune die Objekte ihrer erfolgreichen Bemühungen.

Vom anderen Ende der Statdt und der Theaterliteratur her meldete sich das Rose-Theater mit seiner ersten „Winter"-Premiere zu Worte. Es setzte sich unter seinem regieführenden Direktor Paul Rose für Gerhart Hauptmanns „Dorothea Angermann" ein. Anderthalb Jahre nach Hilperts klärender Inszenierung des problematischen Stücks mit der schauspielerischen Potenz einer Paula Wessely, eines Otto Wernicke und Theodor Loos im Deutschen Theater machte Paul Rose seiner ausgesprochenen Hauptmann-Liebe und dem künstlerischen Ehrgeiz seines echten Volkstheaters alle Ehre mit einer Inszenierung, deren behutsam ausgefeilter, breit ausgespielter Naturalismus sich mehr auf die Gemeinschaftskraft des Ensembles als auf hervorragende Einzelpersönlichkeiten stützte. Die Schauspielerfamilie Rose selbst war durch drei Mitglieder vertreten, von denen die zwischen Operettenrollen und Hauptmannschen Frauengestalten sich erfüllende Traute Rose als Dorothea Angermann einen eindrucksvollen Beweis ihrer wandlungsfähigen Bewußtheit gab. Bezeichnend für die echte Naivität des Rose-Theater-Publikums ist die spontane Parteinahme für und gegen die Vorgänge, die in dem oft aufreizenden Stück auf der Bühne verhandelt werden.

Johannes Jacobi

Landesbühne Danzig-Westpreußen. Dieser Tage ist in Graudenz die Landesbühne „Danzig-Westpreußen" geschaffen worden. Bei der Planung dieses Vorhabens war in erster Linie der Gedanke leitend, daß gute deutsche Theaterkunst nicht nur einem bestimmten Personenkreis in einigen größeren Städten, sondern allen deutschen Menschen im Reichsgau, und gerade auch den Landbewohnern, zugänglich gemacht werden muß. Zur Zeit gibt es im Reichsgau Danzig-Westpreußen nur drei stehende Bühnen, Danzig, Elbing und Bromberg. So erscheint die Schaffung einer Landesbühne, die deutsche Theaterkultur auch in das übrige Gaugebiet trägt, als dringend notwendig.

Mit Rücksicht darauf, daß Graudenz zum Sitz und damit zum künstlerischen Mittelpunkt der Landesbühne ausersehen ist, soll der Umbau des alten Stadttheaters so schnell wie möglich fertiggestellt werden.

Schauspieler sammelten für das WHW. Bei der am Sonnabend stattgefundenen Erstaufführung von „Schauspielerin" sammelten die Schauspieler und Schauspielerinnen der Städtischen Bühnen zu Litzmannstadt in der Pause für das Kriegs-Winterhilfswerk. In der knappen Zeit die für diese Sammelaktion zur Verfügung stand, wurde der schöne Betrag von RM. 126,32 erzielt.

Johann Gräser
Malermeister
Litzmannstadt, Spinnlinie 96 Ruf 258-41
Moderne Raumgestaltung

Karl Foerster
Litzmannstadt
Horst-Wessel-Straße 223 Ruf: 261-82 und 142-82
Baustoffgroßhandlung
Fliesenverlegegeschäft

Gegr. 1910 Gegr. 1910
Jäger & Milnikel
Stuck- und Baugeschäft
Litzmannstadt
Danziger Straße 140 Telephon 213-01
Ausführung von
Stuck-,
Bildhauer-,
Kunststein-,
Kunstmarmor-,
Edelputz-
und sonstigen Bauarbeiten

75
Tapetenhaus
Bruno Butschkat
Litzmannstadt
Gegr. 1865
Adolf-Hitler-Str. 118, Ruf 138-69

Eisenkonstruktionen
und Waagenbau
Ing. Alfons Beitziger
komm. Verwalter der Fa. Josef Gajewicz
Litzmannstadt,
Babenbergerstr. 16, Ruf 205-18

Installation
für
Gas, Wasserheizung u. Kanalisation
Sigmund Wolfang
Litzmannstadt
Rudolf-Heß-Straße 39. Ruf 205-56

Wilhelm Hentschel
kommissarischer Verwalter der Firma
„Maksymilian Jakubowicz AG."
Parkettfußböden
„DAF"-Mustermöbel
Litzmannstadt
Ludendorffstraße 90/92
Ruf 174-75

Wolf Pakula
Komm. Verwalter Robert Reck
Ruf 205-54 Litzmannstadt Ziethenstrasse 202
Möbelstoffe, Dekorations- und Tapezierbedarf

Vor unseren Toren: Schwabendorf Königsbach

Im Weltkrieg zerstört und wieder aufgebaut / Straff organisierte Jugend

P. M. Posen und Litzmannstadt, die beiden einzigen Großstädte des Wartheiandes, waren für die zahlreichen Teilnehmer der jüngsten großen Pressefahrt durch dieses mit 44 000 Quadratkilometer an Ausdehnung Holland übertreffende Gebiet die Pole, zwischen denen sich eine Fülle starker Eindrücke ergab, die auch für den Kenner des Landes alle Erwartungen übertrafen. Allerdings ist dieser große deutsche Ostgau so nachhaltig wie kein anderer in der Umstellung begriffen. Wer also sozusagen Amerika entdecken will, muß das Wartheland, eben weil es sich andauernd wandelt, immer wieder bereisen. Er kommt hier reichlich auf seine Kosten, ist er doch Zeuge eines Geschehens, dessen Größe, Vielseitigkeit und Bedeutung den einen Beobachter packend anspringt, den anderen überwältigt und in seinen Bann zwingt. Hier ein Ausschnitt aus dem großen Gesamtbild.

Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, als sich Preußen bis zur Mittelweichsel erstreckte, so auch Warschau einschloß, zogen Bauern hauptsächlich aus Württemberg, zum geringeren Teil aus Baden, Bayern und dem Elsaß, in den damals noch mit Urwald bestandenen, dünn besiedelten, durch lange Mißwirtschaft heruntergekommenen Osten. Die Entstehung der später überraschend groß gewordenen Tuchmacherstadt Lodsch und des Schwabendorfes Königsbach südöstlich des heutigen Litzmannstadt fallen zeitlich fast zusammen. Überhaupt vollzog sich, ohne daß die maßgebliche Außenwelt besondere Kenntnis davon nahm, vor über hundert Jahren eine umfangreiche deutsche Besiedlung des Landes zwischen Warthe und Weichsel, die in der Folgezeit auch die schwersten Stürme überstand. Allerdings waren die Opfer, die getragen werden mußten, schwer, aber die deutsche Lebenskraft, gerade hier durch kulturelle Überlegenheit gefördert, hat den Heimsuchungen zu trotzen vermocht.

In der kurzen preußischen und zehnmal längeren russischen Regierungszeit blühte Königsbach auf. Ein winziger Splitter des „Weltschwabentums" bewies hier seine Fähigkeit, sich bei andauerndem natürlichem Zuwachs auf immer knapper werdendem Boden recht unterschiedlicher Güte zu behaupten, höchstens daß die überschüssige Jugend, soweit sie nicht weiter treckte und das jetzt aktuelle Chelmer, später auch das wolhynische Deutschtum mit bildete, in die Stadt zog, um sich dort meist dem Heer der deutschen Weber und Spinner anzuschließen. Zeitweilig versuchte es auch Königsbach selbst mit dem Heimgewerbe. Als sich die Hausweberei nicht mehr bezahlt machte, wurden Strümpfe gestrickt. Zu Beginn des Weltkrieges lag Königsbach mitten im Kampfgebiet. Der Dezember 1914 brachte den Königsbachern die schwerste Heimsuchung: Kirche, Schulhaus und fast zwei Drittel von insgesamt hundertvierzig Bauernhöfen wurden von den Russen niedergebrannt.

In den dreieinhalb Jahren deutscher Besetzungsarbeit wurde Königsbach wieder aufgebaut. Von den alten Fachwerkbauten stehen heute nur noch drei da. Ein weiteres Charakteristikum der Ortschaft bilden elf gleichfalls erhaltene Ziehbrunnen. „Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber net". — Oft genug ist das alte Schwabenlied hier gesungen worden. Nur in der letzten Polenzeit, als der politische Druck immer schwerer lastete, war die Familie der einzige Hort für die Heimatsprache. So blieb sie erhalten, als vor einem Jahr die Befreiungsstunde schlug. Bei Ausbruch des Polenfeldzuges wurden mehrere Bauern verhaftet, weil sie deutsch waren. Einer fand im Walde unter Kolbenschlägen den Märtyrertod. Nun aber haben alle Verfolgungen ihr Ende gefunden. Königsbach ist deutsch wie nie zuvor, deutsch und schwäbisch zugleich. Davon haben sich auch die hierher aus Württemberg gekommenen Pressevertreter überzeugt. Viele schmunzelten, in den Augen mancher wurde es aber auch feucht, als ringsherum schwäbische Laute zu vernehmen waren.

Daß Zeit und Umwelt jedoch auf dieses Schwabenvölkchen abgefärbt haben, ist erklärlich. Einer von den Besuchern, äußerlich als flachsblonder Hüne, eher der Urtyp des Niedersachsen, jedoch meisterhaft schwäbelnd, rügte mit wohlwollender Nachsicht die mundartlichen Abweichungen der Königsbacher, zu denen er sich aber besonders hingezogen fühle, weil er in ihnen die Nachkommen seiner vor anderthalb Jahrhunderten ausgewanderten Landsleute erblicke. Die Tuchnähe war vollkommen, als der allseitig mit verständnisvollem Lächeln aufgenommene Gedanke ausgesprochen wurde, demnächst werde Stuttgart, sozusagen über den Kopf Posens hinweg, dafür sorgen, daß die Beziehungen zwischen dem Schwabenlande und seinem Königsbacher Ableger sich noch viel enger gestalteten. Überhaupt geben sich die Dörfler alle Mühe, sich dankbar dafür zu erweisen, daß sie nun endlich frei und deutsch sind. Ausgezeichnet ist die Haltung der straff organisierten Jugend, die sich auch im persönlichen Verkehr mit anscheinend einflußreichen Stadtleuten ungezwungen gibt, begierig und leuchtenden Auges alles Neue und Große aufnimmt und in Monaten das nachholt, was in Jahren versäumt, gehemmt wurde.

Am 6. Oktober Ende der Sommerzeit

Einführung wieder im nächsten Jahr

Ndz. Die mit Verordnung vom 23. Januar 1940 eingeführte Sommerzeit, für die die öffentlichen Uhren um eine Stunde vorgestellt worden waren, endet mit dem in der Verordnung angegebenen Termin, am Sonntag, dem 6. Oktober 1940, vormittags 3 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt werden daher die öffentlichen Uhren um eine Stunde, d. h. von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt. Von der am 6. Oktober 1940 mithin doppelt erscheinenden Stunde von zwei bis drei Uhr vormittags wird die erste Stunde als 2A, 2A 1 Minute usw. und 2A 59 Minuten, die zweite als 2B, 2B 1 Minute usw. bis 2B 59 Minuten bezeichnet.

Die Sommerzeit hat sich als sehr vorteilhaft in mehrfacher Hinsicht erwiesen. Vor allem ermöglicht sie die Verlängerung der Freizeit bei Tageslicht um 1 Stunde, was für die Schaffenden auch in gesundheitlicher Beziehung von besonderem Wert ist. Dazu kommen noch erhebliche Kohleneinsparungen für den Wenigerverbrauch an Licht. Die Sommerzeit wird deshalb, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, auch 1941 in Deutschland wieder eingeführt werden. Sie wird dann sogar schon etwas früher beginnen, voraussichtlich am Sontag, dem 16. März, vormittags 2 Uhr, wo die öffentlichen Uhren um eine Stunde, also auf 3 Uhr, vorgestellt werden.

Weihe eines Gefolgschaftsheims

Auch F-ma J. Kohan baute eine Feierabendstätte

Nachdem die Ausschmückung und Dekorierung der Gefolgschaftsräume beendet worden ist, konnte am 21. d. M. die feierliche Einweihung des Gefolgschaftsheimes der Firma AG. J. Kohan begangen werden. In Anwesenheit der Vertreter der Kreiswaltung sowie der Ortswaltung der DAF. begann die Feier mit dem gemeinsamen Liede „Brüder in Zechen und Gruben", worauf der Betriebsführer Pg. Maertin die Erschienenen in herzlicher Weise begrüßte. Das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" leitete zur Festansprache über, welche der Geschäftsführer, Pg. Netz, hielt und der er die Worte des Führers: „Unsere Aufgabe, die Mission der nationalsozialistischen Bewegung aber ist es, unser eigenes Volk zu jener politischen Einsicht zu bringen, daß es sein Zukunftsziel nicht im berauschenden Eindruck eines Alexanderzuges erfüllt sieht, sondern in der emsigen Arbeit des Pfluges, dem das deutsche Schwert nur den Boden zu geben hat" zugrunde legte, und in welcher er hervorhob, daß unser Zukunftsziel hier die emsige Arbeit sei. — Danach wurde gemeinsam das Lied: „Auf hebt unsere Fahnen" gesungen. Nach dessen Ausklang ergriff der Vertreter der Kreiswaltung der DAF., Pg. Urban, das Wort, und führte in seiner Ansprache die Zuhörer weit über die Grenzen des Reiches hinaus, bis zu den Auslanddeutschen in Brasilien, und schilderte auf Grund eigenen Erlebens deren treue Anhänglichkeit an das Mutterland sowie ihre Sehnsucht, wieder einmal dorthin zurückgelangen zu können. Dieses Erlebnis hat ihn auch bewogen, nach Litzmannstadt zu kommen, da er erkannt hatte, daß überall, wo deutsche Menschen leben, ihre deutschen Herzen dem Führer entgegenschlagen, und sie gern an den großen Gesamtaufgaben des deutschen Volkes mitarbeiten und daran teilhaben wollen. Er versicherte seine Zuhörer, daß die DAF. stets darum bemüht sei, die materielle Lage der breiten Schichten des Volkes zu verbessern und daß deren Opfer nicht vergeblich seien. Das Lied: „Ein junges Volk steht auf", der Führergruß sowie die Lieder der Nation beendeten den ersten Teil der Feier.

Im zweiten Teil der Feier blieben Gäste, Betriebsführer und Gefolgschaft noch eine Zeitlang ungezwungen beieinander. G. N.

Trauer in der Familie Litzmann

Ein Enkel General Litzmanns verunglückt

Bei einem Verkehrsunglück in der Nähe von Kleinenbremen ist der Oberleutnant Walthari Litzmann tödlich verunglückt. Er war der Sohn des SA.-Obergruppenführers Litzmann und der Enkel des verstorbenen Generals Litzmann, der unserer Stadt den Namen gab.

Prämienziehungen der NSV.-Lotterie

Einsicht in die Gewinnlisten in den Sparkassen

Auf mehrfache telephonische und briefliche Anfragen weisen wir darauf hin, daß die Gewinnlisten der Prämienziehung der Reichslotterie für Nationalsozialistische Volkswohlfahrt in allen Spar- und Girokassen zur Einsicht ausliegen.

Berufsfürsorge für entlassene Soldaten

Besondere Berücksichtigungen bei Vermittlung von Arbeitsplätzen

In Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Wehrmacht im Kriege ist die Berufsfürsorge für zur Entlassung kommende Soldaten über die bisherigen Bestimmungen hinaus wesentlich erweitert worden.

Grundsätzlich darf den Soldaten, die während des Krieges und nach dem Kriege in Ehren entlassen werden, aus ihrer durch den Wehrdienst bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen. Das gilt vor allem gegenüber nichteinberufenen Arbeitskameraden in den Betrieben. Soweit Ansprüche aus dem Beschäftigungsverhältnis von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängen, ist die Zeit des erfüllten Wehrdienstes der Zeit der Betriebszugehörigkeit zuzurechnen. Ferner wird darüber hinaus auch die Zeit der Betriebszugehörigkeit angerechnet, die für das Gefolgschaftsmitglied im letzten Betrieb zu berücksichtigen war. Dabei ist kein Unterschied zu machen, ob der entlassene Soldat in den früheren oder in einem anderen Betrieb zu arbeiten beginnt. Hängen dagegen Ansprüche aus dem neuen Beschäftigungsverhältnis von der Dauer der Berufstätigkeit ab, so wird die Zeit der früheren Berufszugehörigkeit sowie die Zeit des Wehrdienstes angerechnet. In Ehren entlassene Soldaten sind also so zu stellen, als ob sie während der Kriegszeit im Betrieb oder Zivilberuf verblieben wären.

Die Rückkehr in den früheren Betrieb oder Zivilberuf wird die Regel sein. Wer in den früheren Betrieb nicht zurückkehren kann (z. B. wegen inzwischen erfolgter rechtwirksamer Kündigung oder weil der Betrieb stillgelegt oder aufgelöst wurde), ist bei Vermittlung von Arbeitsplätzen besonders zu berücksichtigen. Die Vermittlung liegt dem Arbeitsamt ob, das für den Wohnort zuständig ist. Der entlassene Soldat muß also alsbald das Arbeitsamt aufsuchen, um sich seinen neuen Arbeitsplatz zu sichern. Dasselbe gilt für entlassene Soldaten, die aus triftigen persönlichen Gründen gezwungen sind, den Betrieb oder Beruf zu wechseln.

Wer nicht an seinen früheren Arbeitsplatz zurückkehrt, obwohl dies möglich und die Rückkehr bereits vereinbart ist läuft Gefahr die erwähnten Vorteile zu verlieren. Das muß besonders von denen beachtet werden, die aus Berufen stammen, in denen starker Bedarf an Arbeitskräften herrscht, z. B. Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Bauwirtschaft usw.

Ehemaligen Lehrlingen, die ihre Berufsausbildung vorzeitig abgebrochen haben, wird dringend geraten, sie ordnungsmäßig zu beenden. Ist das in der früheren Ausbildungsstelle nicht möglich, so wird die bisherige Lehrzeit im neuen Lehrverhältnis berücksichtigt, wenn der Lehrling im gleichen Beruf ausgebildet wird. Wer erst ein Lehrverhältnis beginnen will, hat sich baldmöglichst an das Arbeitsamt zu wenden. Unternehmer oder Geschäftsführer, die nach der Entlassung in die Wirtschaft zurückkehren, werden durch ihre Berufsorganisationen beraten, betreut und so unterstützt, daß der etwa stillgelegte Betrieb bald wieder eröffnet werden kann.

Ärzte, Zahnärzte, Dentisten, Rechtsanwälte, Künstler usw. werden in ähnlicher Weise durch ihre Fachschaften beraten und unterstützt.

Wer studieren will, wendet sich an den akademischen Berufsberater beim Arbeitsamt. Die Bezirksstellen an den einzelnen Hochschulen geben auf alle Fragen bereitwillig Rat und Auskunft.

Versehrten, d. h. Kriegsbeschädigten, wird erhöhte Berufsfürsorge zugewendet. Wenn notwendig, werden sie vor dem Arbeitseinsatz geschult. Die rechtzeitige Schulung versehrter Soldaten vermitteln die Wehrmachtsfürsorgeoffiziere. Nach der Schulung werden sie nach Möglichkeit in solche Arbeitsplätze eingewiesen, in denen sie mindestens ihr früheres Arbeitseinkommen erreichen. Gelingt das in Einzelfällen nicht, so wird durch Fürsorge geholfen. Nähere Bestimmungen darüber ergehen in Kürze. Die Anschrift des zuständigen Wehrmachtsfürsorgeoffiziers ist im Wehrmeldeamt oder in der Bürgermeisterei zu erfahren.

Allen in Ehren entlassenen Soldaten wird der Übergang in den bürgerlichen Beruf auch geldlich erleichtert. Vom Tage nach der Entlassung an gerechnet werden für 14 Tage gewährt: der Wehrsold, Verpflegungsgeld, Familienunterhalt oder Kriegsbesoldung. Diese Vergünstigungen können in besonderen Fällen bis zur Höchstdauer von 2 Monaten zugebilligt werden, wenn Arbeitsdienst oder Einkommen noch nicht gesichert ist. Der arbeitsuchende, entlassene Soldat muß sich vom Arbeitsamt bescheinigen lassen, daß er als Arbeitsuchender gemeldet und unverschuldet arbeitslos ist. Die Berufsfürsorge gilt auch für in Ehren entlassene Wehrmachtsbeamte einschließlich Ergänzungsbeamte.

Diese Bestimmungen über Berufsfürsorge finden nach der Verordnung des Reichsverteidigungsrates vom 1. September auf die männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes Anwendung.

Arbeitstagung des NSLB.

Ein Vortrag über Erziehungsfragen

Der Kreisabschnitt Litzmannstadt-Nord des NSLB. veranstaltet am kommenden Donnerstag, dem 26. September, für die Lehrerschaft der diesem Abschnitt zugeteilten Schulen seine erste Arbeitstagung. Die Arbeitsbesprechung findet nachmittags um 17 Uhr in den Räumen der Staatlichen Oberschule für Mädchen an der Schlageterstraße 68 statt. Es spricht der Leiter dieses Abschnittes, Pg. Rektor Behringer, über grundsätzliche Fragen der heutigen Erziehung. Außerdem sollen noch laufende Arbeitsfragen besprochen werden. Es ist selbstverständliche Pflicht der an dieser Tagung interessierten Lehrerschaft, vollzählig zu erscheinen. R. H.

Für das WHW. Anläßlich eines Kameradschaftsabends des Frauenwerkes-Zabieniec wurden 116,60 RM für das WHW. gesammelt.

Für Ihr Kind!
HIPP's
KINDERNAHRUNG
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppen Blücherplatz und Moltke

Heute, Mittwoch, um 19 Uhr treten alle Politischen Leiter, Obmänner der DAF. und Warte der NSV. aus dem Bereich der Ortsgruppen Blücherplatz und Moltke auf dem Schulhof des Deutschen Gymnasiums zur Ausbildung an.

Erscheinen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter

Ortsgruppe 14

Heute, Mittwoch, um 19 Uhr treten die Politischen Leiter, die Warte der DAF. und die Walter der NSV. der 14. Ortsgruppe im Ortsgruppenheim, Straßburger Linie 23, zur Ausbildung an. Erscheinen ist Pflicht!

Veranstaltungen des Deutschen Frauenwerks

Am Donnerstag, dem 26. September, findet um 17.15 Uhr im Pabianicer Lichtspieltheater Capitol vom Deutschen Frauenwerk Pabianice eine Sondervorführung des Films „Helfende Hände" statt, der die Arbeit des Deutschen Frauenwerks und der NS.-Frauenschaft zum Gegenstand hat. Eintritt für alle Frauen zu 25 Pfennig als Unkostenbeitrag.

Am Freitag, dem 27. September, steigt im Saal in der Tuschiner Straße 1 eine Erntefeier des Deutschen Frauenwerks für alle Pabianicer Ortsgruppen, die als Gemeinschaftsabend ausgestaltet sein wird. Beginn 19.30 Uhr. Alle Frauen erscheinen!

Hitler-Jugend, herhören!

Am Mittwoch, dem 25. September, treten alle Schieß- und Sportwarte des Bannes Litzmannstadt 663 zu einer Besprechung in der Dienststelle Fr.-Goßler-Straße um 20 Uhr an.

Am Donnerstag, dem 26. September, wird die K.-Scheinprüfung zu Ende geführt. Alle Führer, die den K.-Schein besitzen wollen, treten deshalb um 19 Uhr in der Inspektionsschule, Glockengasse 14, an, um die Prüfung in der theoretischen Schießlehre abzulegen.

Die Geldverwalter der unteren Einheiten

(Gefolgschaften, Fähnlein, Mädel- und JM.-Gruppen) der Banne und Untergaue 663 und 664 melden sich ab sofort mit sämtlichen Büchern, Quittungen, Beitragsmarken und Bargeld bis spätestens Freitag, den 27 September, in der Verwaltungsstelle zwecks Entlastung.

Der f. Banngeldverwalter: Nippe.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Kleine Ursachen — Große Wirkung!

Kleine Verletzungen aller Art gehören im Haushalt wie im Berufsleben und beim Sport zu den Alltäglichkeiten. Meist beachtet man solche kleine Schädigungen wenig oder gar nicht. Wie häufig hat aber diese Vernachlässigung schwere und schwerste Folgen! Denn das Eindringen von Schmutz in eine an sich harmlose Wunde bedeutet fast stets eine Wundinfektion, die Entzündungen und Eiterungen und bisweilen eine Gefährdung des ganzen Organismus zur Folge haben kann. Es ist deshalb geboten, Wunden jeder Art rechtzeitig zu desinfizieren, um auf diese Weise zu verhindern, daß schädliche Bakterien in das Blut gelangen. Hierzu empfiehlt sich der Gebrauch der bewährten Sepso-Tinktur, die wie Jod-Tinktur desinfiziert und genau so angewandt wird. Sie ist in allen Apotheken und Drogerien in Fläschchen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in handlichen Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhältlich. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung desinfiziert Sepso-Tinktur rasch und gründlich und verhindert Entzündungen.

Trinkt und verlangt überall
das im ganzen Reich bekannte
vorzügliche Erfrischungsgetränk
CHABESO
Alkoholfrei!
Milchsäurehaltig!
Gesundheitsfördernd!
„Chabeso"-Fabrik
Litzmannstadt, Meisterhausstr. 91
Ruf 181-01
Komm. Verw. Kurt Plawneck
Privatruf 178-27

Aus der Gauhauptstadt

Neues Staffelheim des NSKK.

pm. Bei der Eröffnung des NSKK.-Staffelheims II/M 114 in Posen wies der Staffelführer darauf hin, daß das in den letzten Monaten gesäuberte und überholte Gebäude, als es Anfang dieses Jahres „entdeckt" wurde, in neun Zimmern nicht weniger als neun polnische Familien, ein Schwein und eine Anzahl Hühner beherbergte. Die Männer der Staffel haben selbst Ordnung geschaffen und umgebaut, beispielsweise den nur wenig über ein Meter hohen Keller gehoben, um Raum für Kleinkaliberschießen zu gewinnen; auch wurden Sanitäts- und Gasträume, ein Klein-Kino, Dienst- und Schulungsräume geschaffen. NSKK.-Oberführer Hopp, Führer der Motorgruppe Wartheland, übernahm das Heim und dankte für die mitten im Kriege geleistete Arbeit, die für den Einsatzwillen aller Beteiligten spricht. Als Vertreter des Kreisleiters ging Pg. Rüdiger auf die gerade in diesem Kriege bewährte Bedeutung des NSKK. ein.

Holz-Lokomotive fuhr durch die Straßen

pm. Zu den eigenartigsten und zugkräftigsten Mitteln, die am Sonntag zur Förderung des Kriegswinterhilfswerks angewandt wurden, gehörte eine aus Holz gebaute Lokomotive, die von der Reichsbahnsportgemeinschaft durch die Straßen der Gauhauptstadt gefahren wurde. Die originelle Idee verfehlte ihre Wirkung nicht, machte viel Spaß und ließ die Leute tiefer in den Beutel greifen. Dazu gab es schon am Morgen einen Straßenwettlauf vom Westmarkt zum Wilhelmplatz, ein Faustballspiel, ferner Boxen auf der Schloßfreiheit. Fleißig sammelten währenddessen die Sportler für das WHW.

Wielun

Deutsches Haus eröffnet

NSG. Am Jahrestage der Übernahme der Verwaltung des Kreises Wielun durch die deutschen Behörden hatten sich die Volksgenossen Wieluns zur Eröffnung des Deutschen Hauses eingefunden. Kreisbaumeister Wilde schilderte das Entstehen dieses Hauses, das zuerst als Casino Zusammenkunftsstätte der Deutschen war. Nach völligem Umbau und Schaffung neuer Räume kann es als Deutsches Haus nun seiner Bestimmung wieder zugeführt werden. Kreisleiter und Landrat v. Natzmer begrüßte vor allem seine Kameraden, die vor Jahresfrist mit ihm als erste nach Wielun kamen, um die Aufbauarbeit in Angriff zu nehmen. Auch war es ihm eine besondere Freude, gerade an diesem Tage die Schülerinnen des Reichsseminars der NSV. für Volkspflegerinnen in Blumberg bei Berlin begrüßen zu können, die für mehrere Wochen im Kreise Wielun zur Betreuung deutscher Volksgenossen eingesetzt wurden. Der Kreisleiter übergab dann das Deutsche Haus dem Amtskommissar der Stadt Wielun, SS-Oberführer Janz.

Unter großer Beteiligung von Eltern und Gästen fand kürzlich in Wielun die Einweihung des von der NSV. eingerichteten Kindergartens statt. — In der Gemeinde Dieterwald (Kreis Wielun) fand im Rahmen einer Feierstunde die Eröffnung der ersten deutschen Schule statt.

Auftakt zur WHW.-Arbeit im Kreise Lask

Arbeitstagung der Amtswalter der NSV. aus dem ganzen Kreis

kpp. Das zweite Kriegswinterhilfswerk hat nach der großen Eröffnungsrede des Führers nun eingesetzt. Wie überall im ganzen Reich sind auch im Kreise Lask Hunderte von ehrenamtlichen Mitarbeitern der NSV., von Block- und Zellenwaltern wieder bereit, ihre Zeit und Arbeit einzusetzen, um auch diese große Bewährungsprobe der Heimat zu bestehen. Um die Aufgaben, die das Winterhilfswerk auf organisatorischem Gebiet all den Mitarbeitern stellt, erfolgreich durchzuführen, kamen aus dem ganzen Kreisgebiet Lask die Ortswalter, die Ortskassenverwalter und die Leiterinnen der Hilfsstellen für Mutter und Kind zu einer ganztägigen Arbeitstagung zusammen, um die Richtlinien und Weisungen für die bevorstehende Arbeit zu erhalten, um aber gleichzeitig auf Gefährten all das Material, die Lebensmittel, Kleidungs- und Haushaltsstücke in Empfang zu nehmen, die außer den Wertgutscheinen im Rahmen dieses WHW. zur Verteilung gelangen werden. Die Bedeutung dieser Arbeitstagung wurde dadurch unterstrichen, daß an der Abschluß-Sitzung der Kreisleiter und Landrat, Pg. Todt teilnahm und zu den Versammelten sprach.

Pg. Todt gab seiner Befriedigung Ausdruck über die rege Arbeit, die in der NSV. von all den Amtswaltern geleistet werde. Die Bedingungen für die Aufbauarbeit seien recht schwierig. Aber ein jeder müßte daran denken, daß es der Führer noch viel schwerer hatte, als er sein großes Lebenswerk, den Wiederaufstieg Deutschlands, begann. Ein jeder NSV.-Amtswalter müsse daran denken, daß es seine Aufgabe sei, all die Kräfte zu ersetzen, die jetzt für die Aufbauarbeit noch nicht zur Verfügung stehen. Es gelte nun den vollen Einsatz aller Mitarbeiter dahin auszurichten, daß der Kreis ein gutes Ergebnis erziele.

Die Anforderungen, die an den einzelnen Mitarbeiter gestellt würden, seien nicht klein. Doch seien sie nur bescheiden im Verhältnis zu dem Einsatz und den Opfern, die an jedem Tag der deutsche Soldat an der Front bringe. Arbeiten und nochmals arbeiten! Das müsse die Parole für alle sein.

Kreisamtsleiter, Pg. Burgdorf, schloß die Tagung mit einem Dank an den Kreisleiter und dem Versprechen, alle Kräfte für den Aufbau im Kreise einzusetzen.

Das Ergebnis des ersten Eintopfsonntages

en. Der erste Eintopfsonntag erbrachte nach dem jetzt vorliegenden Gesamtergebnis im Kreise Lask insgesamt RM 11 759,64. Das beste Einzelergebnis konnte die Ortsgruppe Pabianice-Süd mit RM 1674 aufweisen. Die vier Pabianicer Ortsgruppen zusammen hatten ein Ergebnis von RM 3366,77.

Die Beisetzung des Kalischer SA.-Mannes Emil Just

Wie berichtet, wurde in der vergangenen Woche der im Dienst von polnischen Verbrechern ermordete SA.-Mann Emil Just in Kalisch auf feierliche Weise zur letzten Ruhe gebettet. Unser Bild gibt einen Augenblick während der Beisetzung wieder. (Aufnahme: L. Z.)

Pabianice

Der NSRL. für das WHW.

en. Auch in Pabianice stellten sich am Sonnabend und Sonntag die Sportler, dem Ruf ihres Gausportführers folgend, für die Sache des WHW. zur Verfügung. Mit der Sammelbüchse in der Hand taten viele ihren Dienst.

Auf dem Krusche-Ender-Stadion trafen sich die Fußballmannschaften des Bannes 666 und der SG. Sturm 21 zu einem Fußballwettspiel. Im Vorspiel standen sich zwei Auswahlmannschaften des Fähnleins 1/2 und der Gefolgschaft 1/666 unentschieden 2:2 gegenüber. Im eigentlichen Spiel siegte Sturm 7:1.

Im Schützenpark hatte die Pabianicer Schützen-Gemeinschaft am Sonnabend und Sonntag zu ihrem Entenschießen zugunsten des WHW. eingeladen. Zahlreiche Gänse, Enten, Hühner und Tauben suchten ihre Besitzer. So war es denn auch nicht verwunderlich, wenn bald ein reger Schießbetrieb herrschte. Am Sonntag nachmittag war auch die SA.-Kapelle im Park. Viele Gäste ließen es sich nicht nehmen, die Volkslieder mitzusingen. Unter den Gästen fanden sich auch bald Freiwillige, die an der Ausgestaltung dieses regelrechten Volksfestes mitwirkten, so der „Trompeter von Säckingen" und ein ausgezeichneter Sänger. Auch finanziell brachte das Fest dem WHW. einen beachtlichen Erfolg.

Im ostdeutschen Lande der Sole

Hohensalza und Hermannsbad — grüne Inseln im Getreidemeer

P. M. Der Warthegau ist reich an Salz. Festgestellt ist es besonders in der kujawischen „Hebungszone", von Fachleuten hier als Störungsgebiet bezeichnet. Auch Salzdome sind ermittelt worden, die stellenweise fast an die Oberfläche treten. Weitere Untersuchungen werden gewiß noch mehr Vorkommen feststellen, dort zumal, wo salzliebende Pflanzen gleichsam mit dem Zaunpfahl winken. Salz und Sole, früher auch Soole geschrieben, hängen eng miteinander zusammen, ist doch die Sole kochsalzhaltiges Wasser, dessen Heilkraft, zumal wenn die salzhaltigen Quellen warm aus der Erde fließen, seit alters her geschätzt wird. Später als im Westen hat die zünftige Heilkunde im Osten sich der hier vorhandenen Sole angenommen, nachdem die umwohnende Landbevölkerung das natürliche Salzwasser allerdings weniger zu Heilzwecken als für die Küche verwendet hat.

Nun sprudeln die ergiebigsten Solquellen nicht mehr frei. Sie werden nach allen Regeln genutzt, sei es durch die Industrie, sei es in Heilbädern. Das sind Hohensalza, wo eben hoch das Salz liegt, und Hermannsbad, neuerdings Staatsbad, das vormalige Ciechocinek. Früher war das eine preußisches, das andere russisch-polnisches Bad. Deutsche Fachkräfte haben beide geschaffen. Wer sonst hätte es hier tun können! Genug, die zwei Solbäder bestehen nebeneinander, in der Luftlinie sind es nur vierzig Kilometer, die zwischen ihnen liegen. Auf den vorhandenen Verkehrsstraßen ist die Entfernung fast doppelt so groß. Das macht die frühere deutsch-russische Grenze. Die Polen haben auch dies sein lassen, wie es war. Jedes Bad hatte in der Zeit seine Stammgäste und entwickelte einen Partikularismus, der sozusagen als naturgegeben galt. Bei dem hauptsächlich aus Prestigegründen, und Autarkiebestrebungen vorgetriebenen Ausbau der Bäder wurde im allgemeinen an Vorhandenes angeknüpft. So erklärt es sich, daß in Hohensalza wie in Hermannsbad allzu augenfällige bauliche Entgleisungen, sonst im verschwundenen Saisonstaat so beliebt, glücklich vermieden wurden.

Beide Bäder können sich sehen lassen. In Hohensalza führt der Weg von der inneren Stadt zum Kurpark durch die Solbadstraße, die gar nicht unschön wirkt, ja zum Teil als deutsch anzusprechen ist. Die breite, grünbestandene Straße bereitet auf die ausgedehnten schönen Anlagen vor, die zwar viel Geometrie verraten, aber doch annehmbar sind, im Sommer auch mit den vielen Palmen einige Tropennähe vortäuschen. Mit den meist klassizistischen Gebäuden kann man sich abfinden. Ganz anders Hermannsbad. Schon der Ort selbst lenkt durch seine breitwürfige Anlage die Aufmerksamkeit auf sich. Das ganze Städtchen ist fast ein Park. So viel Grün bietet die Ortschaft, darin die weißen Häuschen verschwinden. Wo die Wohngebäude aufhören, beginnt die Bäderanlage mit viel Wasser und noch mehr Gartenkultur. Östlich betonter Aufwand, verbunden mit einer gewissen Überfeinerung, spricht aus allem. Wer den tieferen Osten kennt, ihn gar mag, wird das hier gegeben finden. Wem er neu ist, der wird zunächst staunen, dann aber Zeit finden müssen, sich daran zu gewöhnen.

Hohensalza und Hermannsbad, beide im salzreichen Warthegau, werden nun deutsch geleitet, was mit auf Ordnung und Gründlichkeit hinweist. Der letzte Sommer hat das gehalten, was er vorher versprach: einen allmählichen, aber versprechenen Neubeginn des Kurbetriebes nach den umwälzenden Ereignissen vor Jahresfrist. Für die Zukunft handelt es sich weniger darum, die früheren Besucherzahlen wieder zu erreichen — das wird sich von selbst ergeben, als um die Neugestaltung des ganzen Kurlebens. Durch „Kraft und Freude" und andere Organisationen wird es in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt, also nicht mehr Vorrecht engerer Bevölkerungsschichten sein, der schmarotzenden schon gar nicht, die sich im gewesenen Polen hier so breitgemacht hatte, daß Ciechocinek kaum noch von Tel-Awiw zu unterscheiden war. Ein ganz anderer Wind weht nun im Lande. Er streicht über die unermeßlich weiten, üppig Korn tragenden Ebenen, bis er plötzlich auf die Kurorte stößt, denen er den ruhigen, aber kraftvollen Pulsschlag des Ackerbaues vermittelt. Die beiden dem Heilwesen dienenden Inseln im Meere der Landwirtschaft muten vielleicht im ersten Augenblick etwas sonderbar an, zumal wenn man daran gewöhnt ist, Kurort und reizvolle, wohl auch reichlich waldbestandene Landschaft in Verbindung miteinander zu bringen. Allein gerade Kornkammer und Solbad bilden eine Synthese, die ihre Anziehungskraft auf diejenigen nicht verfehlt, denen daran liegt, sich einen ebenso starken wie nachhaltigen Eindruck nicht entgehen zu lassen. Schließlich ist der Warthegau, das sei zum Schluß nicht verschwiegen, nicht nur „nahrhaft", sondern auch gastlich wie der Osten überhaupt.

Lentschütz

Tagung der Fachgruppe Gartenbau

Dieser Tage fand in Lentschütz die erste Tagung der Fachgruppe Gartenbau statt. Sie wurde vom Stabsleiter der hiesigen Kreisbauernschaft eröffnet, wonach der Kreisfachschaftswart Herr Raimund Wrzosek aus Lentschütz das Wort zu einem längeren, mit sehr großem Interesse aufgenommenen Vortrag über die volkswirtschaftliche Bedeutung und die geschichtliche Entwicklung des Gartenbaues ergriff, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß.

An unsere Postbezieher!

Ab heute zieht die Post die Bezugsgebühren bereits für den Monat Oktober ein. Nur sofortige Einlösung der Postbezugsgeldquittung gewährleistet Ihnen im Monat Oktober eine pünktliche und zuverlässige Zeitungszustellung.

Beachten Sie dies bitte genau und Sie ersparen sich weitere Unkosten und Unannehmlichkeiten.

Litzmannstädter Zeitung
Vertriebsleitung.

Leslau

Tagung der Amtswalter für das KWHW.

NSG. Dieser Tage fanden sich sämtliche Ortsgruppenamtsleiter, Organisationswalter und Finanzwalter der NSV. im Kreise Leslau zu einer Arbeitstagung zusammen. Es waren nahezu 50 Mitarbeiter versammelt, von denen die meisten die NSV.-Arbeit mit ihrer Tätigkeit als Ortsgruppen-, Block- oder Zellenleiter der Partei in Personalunion verbinden. Zu Beginn der Tagung legte Kreisamtsleiter Sandelmann in großen Zügen die Aufgaben des WHW. klar und stellte die Forderungen heraus, die sich daraus für den einzelnen verantwortlichen Mitarbeiter dieses Werkes ergeben. In längeren Ausführungen befaßte sich anschließend Gaustellenleiter Pg. Radam mit den Fragen der organisatorischen Durchführung. Abschließend sprach Kreisleiter Knost zu den Versammelten.

*

In der Kreisamtsleitung der NSV. in Leslau hängt eine große Tafel, die in graphischer Darstellung die Ergebnisse der Opfersonntage des vorigen KWHW. in nebeneinanderstehenden Säulen veranschaulicht. Viel Platz ist da noch gelassen — in der Breite für die Säulen des neuen KWHW., aber auch in der Höhe, weil man annahm, sie würden noch beträchtlich nach oben wachsen. Vergebliche Vorsorge: Wollte man das Ergebnis des hinter uns liegenden 1. Opfersonntages hier eintragen, so müßte die Tafel dreimal so hoch sein. Das will heißen: Das Ergebnis betrug rund das Sechsfache vom höchsten Ergebnis des vorjährigen WHW.! Die eigentliche Bewertung dieses ersten Opfersonntages aber können nur die Blockleiter vornehmen, die mit den Sammellisten von Tür zu Tür gingen und dabei einen tiefen Blick in die Herzen der von ihnen betreuten Volksgenossen tun konnten. Da haben sich z. B. neulich ein paar 11—13jährige Mädel zusammengetan und aus völlig eigener Initiative einen „Bunten Nachmittag" veranstaltet. Da gab es ein „Programm" von kleinen Gedichten bis zu improvisierten Stegreifspielen, eine „Lotterie" von winzigen, zum Teil selbstgefertigten Gegenständen, ein „Büfett" mit 3 Flaschen Limonade, die in Likörgläsern ausgeschenkt wurden, und 2 Tellern eigenen Backwerks. Die „Preise" lagen zwischen 2 und 5 Pfg.; Publikum waren ein paar Kinder und einige Erwachsene. Der treibende Gedanke aber war einzig der: Wir wollen etwas fürs WHW. tun. Und darum bedeuten die paar Mark, die dabei zusammenkamen, vielleicht mehr als mancher Hundertmarkschein.

Sport vom Tage

Alle Achtung... Zdunska-Wola!

Im Rahmen der 1. Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk 1940/41 durch den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen führte die NSRL.-Sport-Gemeinschaft „Betag", Zdunska Wola, ihr 1. Sportfest durch.

Fürs Winterhilfswerk brachte diese Veranstaltung einen recht schönen Ertrag; denn reichlich 1000 Zuschauer hatten sich auf dem Sportplatz „Freischütz" eingefunden.

Gemeinschaftsführer Lehnig kann auf dieses gute Gelingen und auf den sportlichen Erfolg stolz sein; für ihn als Förderer und damit Träger der deutschen Sportbewegung in Zdunska Wola bedeutet der Erfolg neuen Auftrieb.

Die glatte Abwicklung und vor allem die inhaltreiche Verschiedenartigkeit des gesamten Sportprogrammes dürfen ohne Frage als Beweis angesprochen werden, daß die Führung der Sportgemeinschaft „Betag", Zdunska Wola", aufs ernsteste bestrebt ist, deutschen Leibesübungsbetrieb aufzubauen, der in vollstem Umfange der Zielsetzung unseres Führers Adolf Hitler: „Ein Volk in Leibesübungen" entspricht.

Die Tatsache, daß Hitlerjungen, BDM.-Mädchen, Frauen bis 40 Jahre, Männer bis über 60 Jahre (der älteste Wettkämpfer war 68 Jahre!!) schon beim ersten Wettkampf auf den Plan gebracht werden konnten, gibt davon beredtes Zeugnis!

Sportlehrer Rönsch, der im Westfalengau anerkannte Erfolge erzielen konnte, wickelte trotz nur achtägiger Vorbereitungszeit und Werbetätigkeit das reichhaltige Sportfestprogramm in so geschickter Form ab, daß man getrost die Behauptung wird rechtfertigen können, Kamerad Lehnig hat in ihm einen Mann gefunden, der sein Handwerk versteht und für weiterzusteistende Aufbauarbeit die geeignete Person sein wird.

Die erzielten Leistungen der 228 Leichtathletik-Wettkämpfer und Wettkämpferinnen im allgemeinen Dreikampf (100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen) liegen im Blickfeld des Leistungssports zwar unterm Durchschnitt, sind aber für den Anfang als durchaus gut zu bezeichnen. Kamerad Lehnig betonte in seinem Schlußwort mit Recht, daß der Erfolg vor allem im Anfangen überhaupt liege. Das vorhandene Interesse in planmäßige und zielbewußte Bahnen geführt, wird auch Leistungssteigerung mit sich bringen.

Was die Zdunska Wolaer Sportler allerdings im Handball-Blitzturnier und im Fußballspiel zeigten, ist schon jetzt mit recht gut zu bezeichnen und dürfte nach kurzer Schulung schon zu beachtlichem Können auszubauen sein. Die 1. Fußballmannschaft der Sport-Gemeinschaft „Betag", die zum erstenmal streng nach Anweisung eines Sportlehrers spielen mußte, überraschte recht angenehm. Sie verlor zwar gegen die Wehrmachtelf eines in Litzmannstadt liegenden Artillerieregimentes 3:2 und konnte nur ein Unentschieden gegen eine in Zdunska Wola liegende Wehrmachtmannschaft erzielen, zeigte aber, daß sie veranlagte Sportler in sich vereint und in Zukunft guter Repräsentant Zdunska Wolaer Leistungssportes sein wird.

Die Siegerliste:

I. Allgemeiner Dreikampf:

a) HJ.-Klasse: 1. Kunze (SG. Betag) 1288 Punkte; 2. Seidel (SG. Betag) 1252 Punkte.
b) BDM.-Klasse: 1. Illius, Irene (SG. Betag) 1035 Punkte; 2. Gallert, Eugenie 988 Punkte.
c) Männer — 19 bis 32 Jahre: 1. Gefr. Krupka (4. Batterie) 1193 Punkte; 2. Kan. Schuhmacher (4. Batterie) 1161 Punkte; 3. Kan. Lober (4. Batterie) 1083 Punkte.
d) Männer — 33 bis 40 Jahre: 1. Kunze (SS Zd. Wola) 1611 Punkte; 2. Lehnig (SG. Betag) 917 Punkte; 3. Gefr. Augustin (4. Batterie) 729 Punkte.
e) Männer — 41 bis 50 Jahre: 1. Zeiblick (SG. Betag) 72 Punkte; 2. Adamiak (SG. Betag) 52 Punkte; 3. Patzelt (SG. Betag) 24 Punkte.
f) Männer über 50 Jahre: 1. Mollmann (SG. Betag; 2. Leiblich (SG. Betag); 3. Jäger (SG. Betag).
g) Frauen — 17 bis 30 Jahre: 1. Kroker (SG. Betag) 764 Punkte; 2. Günter (SG. Betag) 496 Punkte; 3. Kauschinski (SG. Betag) 159 Punkte.
h) Frauen über 30 Jahre: 1. Bonkowski und Lutterek (SG. Betag) 169 Punkte; 2. Winkler (SG. Betag) 111 Punkte; 3. Schedlowski (SG. Betag) 89 Punkte.

II. Staffeln:

a) 4×100-m-Staffel für Männer: 1. Wehrmacht Litzmannstadt 49 Sek.; 2. Wehrmachtmannschaft aus Zdunska Wola; 3. SS Zdunska Wola.
b) 6×1/2-Rundenstaffel: 1. SS Zdunska Wola; 2. SG. Betag, Zdunska Wola.
c) 10×Medizinball-Staffel: 1. Werk 4 der Betag.
d) Tauziehen-Wettkämpfe: 1. Werk 2 der Betag.

III. Spiele:

a) Handball: Wehrmachtelf Zdunska Wola gegen SG. Betag 3:1; Wehrmachtelf Zd. Wola gegen SS Zd. Wola 5:0; SG. Betag Zd. Wola gegen SS Zd. Wola 4:0. Endstand: 1. Wehrmachtelf mit 4 Punkten; 2. SG. Betag mit 2 Punkten; 3. SS Zdunska Wola mit 0 Punkten.
b) Fußball: Wehrmachtelf aus Litzmannstadt gegen SG. Betag I 3:2; Wehrmachtelf aus Litzmannstadt gegen Wehrmachtelf aus Zdunska Wola 1:1; Wehrmachtelf aus Zdunska Wola gegen SG. Betag I 0:0. Endstand: 1. Wehrmachtelf aus Litzmannstadt mit 3:1 Punkten; 2. Wehrmachtelf aus Zdunska Wola mit 2:2 Punkten. 3. SG. Betag I Zdunska Wola mit 1:3 Punkten.

Die Anmeldung deutschen Vermögens im feindlichen Ausland

Wer meldet an, was ist anzumelden? / Von Dr. Ludwig Müller, Finanzamt Litzmannstadt Mitte

Der Reichsminister der Finanzen hat durch Verordnung vom 7. August 1940 (RGBl. I, Nr. 140/40) angeordnet, daß das deutsche Vermögen im feindlichen Ausland anzumelden ist. Die Anmeldung hat spätestens am 30. September 1940 zu erfolgen. Dem Anmeldepflichtigen kann aber auf Antrag eine Nachfrist gewährt werden. Vermögen, das erst nach dem 1. September 1940 angefallen ist oder von dessen Anfall der Anmeldepflichtige erst nach dem 1. September 1940 Kenntnis erhält, ist binnen einem Monat, nachdem der Anmeldepflichtige Kenntnis erhalten hat, zu bewirken. Der Anmeldepflichtige hat das Vermögen unmittelbar bei dem Oberfinanzpräsidenten Berlin in Berlin anzumelden. Die Reichs- und Staatsbehörden, die Reichsbank und die ihr angegliederten Institute melden das Vermögen bei dem Reichsminister der Finanzen an.

Der Anmeldung unterliegt nur das deutsche Vermögen, das sich im Gebiete der feindlichen Staaten befindet. Als feindliche Staaten im Sinne der Verordnung sind anzusehen: England und Nordirland mit den überseeischen Besitzungen, Kolonien, Protektoraten und Mandatsgebieten, sowie die Dominions Kanada, Australien, Neuseeland und die Südafrikanische Union; Frankreich einschließlich seiner Besitzungen, Kolonien, Protektorate und Mandatsgebieten; Ägypten; Sudan; Irak und Monako. Keine Feindstaaten im Sinne der Verordnung sind: Norwegen, Holland, Belgien und Luxemburg. Das deutsche Vermögen, das sich im Gebiete dieser Staaten befindet, wird von der Anmeldung nicht erfaßt. Deutsche Guthaben gegen feindliche Schuldner, die im neutralen Ausland wohnen, sind ebenfalls nicht anzumelden.

Anmeldepflichtige Werte

Es sind folgende Vermögensgegenstände anzumelden: Vermögensgruppe 1: Forderungen gegen Schuldner, die im feindlichen Staate wohnen oder sich aufhalten. Es ist gleich, ob die Forderung bedingt, befristet oder bestritten ist. Z. B. sind Forderungen aus Warenlieferungsverträgen, die noch von keiner Seite erfüllt sind, oder Forderungen, die von dem Schuldner nicht anerkannt werden, anzumelden. Der deutsche Gläubiger, der gleichzeitig Schuldner dem feindl. Ausland gegenüber ist, darf seine Forderung grundsätzlich nicht aufrechnen. Er hat die Forderung also anzumelden.

Die Art der einzelnen Forderungen ist anzugeben. Es ist dabei folgende Reihenfolge einzuhalten. Zuerst sind die Forderungen aus dem Warenverkehr aufzuführen. Die Aufzeichnung im Einzelfall kann beispielsweise lauten: Buchschuld aus Warenlieferungen. Es folgen die Forderungen aus dem Kapitalverkehr (Geldforderungen). Beispiele für Geldforderungen:

1) Guthaben bei Bank, Sparkasse, Postscheckamt usw.,
2) Forderungen aus akzeptierten Wechseln, Regreßforderungen aus protestierten Wechseln und Schecks,
3) hypothekarisch gesicherte Forderungen,
4) Forderungen aus Versicherungsverträgen, z. B. Prämienforderung aus Lebensversicherung,
5) Forderungen aus gewerblichen Schutzrechten und Urheberrechten,
6) Forderungen aus Verträgen über Altenteile, Nießbrauch, Renten, Tantiemen, Ruhestandsbezügen,
7) Forderungen auf Gehälter und Löhne,
8) Erbschaftsforderungen.

Die Forderungen sind grundsätzlich mit ihrem Nennbetrag anzusetzen. Eine vom Nennbetrag abweichende Bewertung ist besonders zu begründen. Der Betrag der einzelnen Forderungen ist in der geschuldeten Währung anzugeben. Die getilgten Beträge sind vorher abzusetzen.

Der Schuldner der Forderung ist nach Name (Zuname und Vorname — oder Firma), Wohnort oder Niederlassung und Staatsangehörigkeit genau zu bezeichnen.

Bei der Anmeldung der Forderung ist weiter anzugeben, welcher Zinssatz vereinbart ist oder ob die Forderung zinslos ist. Ist für die Forderung eine Urkunde vorhanden, dann ist diese im Anmeldeschreiben kurz zu bezeichnen. Wichtig ist noch, daß der Gläubiger der Forderung ihm etwa bekanntgewordene Maßnahmen, durch die über die Forderung verfügt wurde, mit anzugeben hat.

Anmeldepflichtig sind auch alle Forderungen, die nicht auf Geld lauten oder vor dem 3. September 1939 nicht auf eine Geldleistung gerichtet waren. Beispiele für solche Forderungen: Feindlicher Schuldner ist dem deutschen Gläubiger zu Sachleistungen verpflichtet, oder verpflichtet zu Handlungen, Unterlassungen und Duldungen (z. B. Recht zu Besuch der Werkstätten, Verpflichtung zum Austausch der Konstruktionszeichnungen).

Vermögensgruppe II: Anmeldepflichtig sind die Beteiligungen an Unternehmen, die im feindlichen Ausland entweder ihren Sitz oder eine Niederlassung haben oder deren ursprüngliche Rechtsfähigkeit auf dem Recht eines feindlichen Staates beruht, gleichviel, ob sie in Wertpapieren verbrieft sind oder nicht.

Der Anmeldepflichtige hat über das feindliche Unternehmen, an dem er beteiligt ist, folgende Angaben zu machen:

1) Der Name des Unternehmens ist in der Sprache des feindlichen Landes genau zu bezeichnen, z. B. limited company.
2) Wohnsitz des Schuldners oder der Niederlassung des Unternehmens nach Gemeinde, Straße und Hausnummer.
3) Gegenstand des Unternehmens, z. B. Herstellung von Nähgarn.
4) Betrag des Grund- oder Stammkapitals des Unternehmens.
5) Art der Beteiligung, z. B. Aktionär, stiller Gesellschafter, Kommanditist.
6) Angabe des Zeitpunktes, seitdem die Beteiligung besteht.
7) Höhe des Anteils, z. B. 1/4 oder 75 000 Stammaktien von 100 000 usw.
8) Wert der Beteiligung: a) am 3. September 1939 oder am Tage der letzten vorhergehenden Bilanz des Unternehmens; b) im Zeitpunkt der Anmeldung. Der Wert der Beteiligung ist, soweit nicht bekannt, zu schätzen und in der Währung des feindlichen Staates anzugeben.

Vermögensgruppe III:

a) Anmeldepflichtig sind Betriebsvermögen von Unternehmen im feindlichen Ausland, die ausschließlich Deutschen gehören. In Frage kommen Betriebsvermögen von Gewerbebetrieben im feindlichen Ausland, z. B. Maschinenfabrik, Betriebsvermögen von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, gärtnerischen Betrieben, Weinbaubetrieben und Fischereibetrieben und schließlich Betriebsvermögen von Personen, die einen freien Beruf ausüben (z. B. Kunstmaler, Zivil-Ingenieur, Architekt, Buchsachverständiger, Rechtsanwalt).

Die Anmeldepflichtigen haben anzugeben:

1) Name und Anschrift des Unternehmens, und zwar in der Sprache des feindlichen Landes,
2) Art des Betriebes, z. B. Gastwirtschaft,
3) Besitz, Schulden und Lasten und fremde Gegenstände im Betrieb, z. B. Konsignationswaren.

b) Anzumelden ist schließlich das sonstige Vermögen, das nicht bereits bei den Vermögensgruppen I und II aufgeführt wurde. Hierher gehören:

I. Das Grundvermögen, das nicht Betriebsvermögen ist, z. B. bebaute und unbebaute Grundstücke.

II. Kapitalvermögen, das nicht einen Bestandteil des Betriebsvermögens oder einer Beteiligung darstellt und auch keine Forderung ist. Beispiele: Hausrat, Kleidung, Wäsche, Fahrzeuge; Gegenstände aus Edelmetall, Schmuck- und Luxusgegenstände, Kunstgegenstände und Sammlungen, Edelsteine und Perlen; Wertpapiere, Anteile und Genußscheine jeder Art mit Ausnahme der Aktien und Kuxen, die zu Vermögensgruppe II gehören; Bargeld, gewerbliche Schutzrechte und Urheberrechte.

Bei der Anmeldung dieses Vermögens sind ebenfalls die Schulden und Lasten, die auf dem Besitz ruhen, mitanzuführen.

Die Vermögensgegenstände der Vermögensgruppe III sind in der Reihenfolge, wie sie hier aufgeführt sind, im Anmeldeschreiben aufzuführen.

Die Anmeldung hat bei den Anmeldestellen nach den amtlich vorgeschriebenen Mustern I, II und III zu erfolgen.

Nach Muster I sind die Vermögensgegenstände der Vermögensgruppe I (Forderungen) anzumelden, nach Muster II Vermögensgruppe II (Beteiligungen bei feindl. Unternehmen), nach Muster III Vermögensgruppe III (sonstiges Vermögen).

Besondere Anmeldebogen werden nicht ausgegeben. Der Anmeldepflichtige muß also die Anmeldebogen selbst an Hand der Muster anfertigen. Die Muster sind im Reichsgesetzblatt Nr. 140, S. 108 ff. und im Reichssteuerblatt 1940, Seite 732 ff. abgedruckt. Der Anmeldepflichtige kann selbstverständlich die Muster bei seinem Finanzamt einsehen. Das zuständige Finanzamt ist auch behilflich bei der Ausfüllung der Anmeldebogen.

Auf dem Anmeldebogen nach Muster I (Forderungen) sind alle gegen ein und dasselbe Land gerichtete Forderungen aufzuzeichnen. Wenn der Raum für alle anzumeldenden Forderungen nicht ausreicht, ist eine entsprechende Anzahl von Einlagebogen zu verwenden. Nicht für jeden feindlichen Schuldner, sondern nur für jedes feindliche Land ist eine besondere Anmeldung vorzunehmen.

Bei Anmeldungen auf Anmeldebogen nach Muster II ist für jede Beteiligung ein eigener Anmeldebogen zu benutzen.

Das sonstige Vermögen wird ebenfalls wie die Forderungen nur getrennt nach Feindstaaten angemeldet.

Jede Anmeldung ist in dreifacher Ausfertigung abzugeben. Die Anmeldung ist mit Schreibmaschine oder Tinte zu schreiben. Die Anmeldung muß unterschrieben sein, sonst gilt sie als nicht abgegeben. Jede Anmeldung hat die Versicherung zu enthalten, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht wurden.

Wer ist anmeldepflichtig?

1) Es handelt sich um die Anmeldung deutschen Vermögens. Der Berechtigte muß also Deutscher sein. Das sind einmal die Reichs- und Staatsbehörden und dann die Personen deutscher Staatsangehörigkeit. Deutsch im Sinne der Verordnung sind aber auch alle juristischen Personen und sonstigen Vereinigungen, die im Inland ihren Sitz haben oder deren ursprüngliche Rechtsfähigkeit auf deutschem Recht beruht.

2) Dem deutschen Berechtigten müssen die betreffenden Gegenstände rechtlich oder wirtschaftlich gehören.

Diese beiden Voraussetzungen müssen vorliegen. Wenn eine fehlt, entfällt die Anmeldepflicht.

Zur Erfüllung der ersten Voraussetzung hat der Anmeldepflichtige von sich auf dem Anmeldebogen zu oberst anzugeben:

1. seinen Namen (Zuname und Vorname oder Firma);
2. seinen Wohnort oder Niederlassung (Gemeinde, Straße und Hausnummer);
3. seine Staatsangehörigkeit.

Bei juristischen Personen im Inland erübrigt sich eine Angabe zu Ziffer 3.

Durch die Anmeldung soll das gesamte deutsche Vermögen in den feindlichen Ländern erfaßt werden. Jeder Deutsche und jedes deutsche Unternehmen im Inland und Ausland ist deshalb anmeldepflichtig. Die Personen mit Staatsangehörigkeit des Protektorats Böhmen und Mähren sind ebenfalls anmeldepflichtig.

Es können im Einzelfall Zweifel entstehen, ob eine Anmeldepflicht besteht. Die Anmeldung ist dann doch, unter Angabe der Zweifelsgründe, vorzunehmen. Der einzelne, der Besitz im feindlichen Ausland hat, darf nie selbst entscheiden, ob er anmelden muß oder nicht.

Besonders ist noch darauf hinzuweisen, daß die Anmeldung auch dann zu tätigen ist, wenn das Vermögen schon einmal oder wiederholt bei anderer Stelle angemeldet wurde, zum Beispiel bei der Reichsbank oder Haupttreuhandstelle Ost.

Ölflachs — ein neuer Textilrohstoff

Kriegsverdienstkreuz für Dir. Adolf Horak jr. / Erfolg unserer Industrie

Dem Direktor der Firma Adolf Horak, Textilwerke AG., Herrn Adolf Horak jun., wurde vom stellvertretenden Kommandeur des Rüstungsbereichs, Major Waschulzick, in Anwesenheit sämtlicher Offiziere und Beamten des Rüstungskommandos und der Abteilung Verwaltung der Rüstungsinspektion XXI das ihm vom Führer für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Flockenbastherstellung verliehene Kriegsverdienstkreuz II. Klasse überreicht.

hm. Die Adolf-Horak AG. betreibt ihre Versuche der sog. Kotonisierung von Flachs bereits seit einigen Jahren und hat schon vor Kriegsausbruch sehr beachtliche Erfolge auf diesem Gebiet errungen, obgleich die Arbeit mit eigenen bescheidenen Mitteln, unter Verzicht auf die Verwendung von deutschen Spezialmaschinen, betrieben wurde. Auf Grund einer deutschen Lizenz (J. G.-Korte) wurde unter der Leitung von Dir. Adolf Horak jr. ein neues Verfahren entwickelt, das die Erzeugung einer kotonisierten Flachsfaser mit ausgezeichneten textilen Eigenschaften gestattete. Die neuesten Arbeitsergebnisse der Adolf Horak AG., die wahrscheinlich zur Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes an Dir. Horak jr. führten, sind aber gerade für die Kriegswirtschaft von besonderer Bedeutung: Es ist nämlich gelungen, aus dem Stroh von grünem Ölflachs einen hochwertigen textilen Rohstoff zu gewinnen. Das Stroh des Ölflachses wurde bisher im allgemeinen verbrannt, als Stallstroh verwendet oder bestenfalls zu Polsterwerg verarbeitet; es handelt sich also bei dem Horakschen Verfahren um die Verwertung eines in großen Mengen anfallenden Rohstoffs, der bisher praktisch als mehr oder weniger unbrauchbar angesehen wurde.

Dir. Adolf Horak jr. ist Mitglied der Spezialkommission für Flockenbast beim Sonderbeauftragten für Spinnstoffe im Reichswirtschaftsministerium. In dieser Kommission ist anerkannt worden, daß die Arbeitsergebnisse einiger Litzmannstädter Firmen, und unter ihnen auch der Adolf Horak AG., das Problem der Flockenbastgewinnung in entscheidendem Maße gefördert haben.

Gegenwärtig werden in der genannten Firma Versuche zur Flockenbastherstellung aus der Hanffaser gemacht, die — wie uns berichtet wird — sehr gut vorwärtskommen.

Einschränkung der französischen Textilerzeugung

Durch Gesetz ist die französische Textilproduktion stark eingeschränkt worden. Die Neugründung oder die Erweiterung von Textilfabriken ist nicht gestattet. Der Verbrauch von Rohstoffen für die Spinnereien wird monatlich auf 30% der 1938 verarbeiteten Mengen begrenzt. Die Vorräte dürfen nur für die Fabrikation des lebensnotwendigen Bedarfs verwendet werden. Die Herstellung von Teppichen, Spitzen, Wollschals usw. ist verboten.

Deutsch-japanische Elektroindustrie

Der neue japanische Wirtschaftsminister Kobayaschi, der vor noch nicht zu langer Zeit von einer Deutschlandreise nach Japan zurückgekehrt ist, berichtet in der „Japan Times" u. a. über die Verhandlungen, die er mit Vertretern der deutschen Elektroindustrie geführt hat. Diese hätten zu dem Entwurf eines Vertrags über zwei Gesellschaften geführt, einer in Tokio, der anderen in China. Gegenstand der unter gemeinsamer Beteiligung von japanischem und deutschem Kapital zu gründenden Unternehmen soll die Herstellung von elektrischen Apparaten und Geräten sein, wie sie für den asiatischen Markt benötigt werden.

Die Warschauer Warenmusterschau

Besprechungen mit ostpreussischen Interessenten

K. In Warschau fand bekanntlich in den Räumen der Industrie- und Handelskammer eine Musterschau statt. Diese Musterschau wurde von der Warschauer und Lubliner Industrie- und Handelskammer unter Mitwirkung der Handwerkerkammern in Warschau und Lublin organisiert und hat die Aufgabe, die Groß- und Kleinhändler darüber zu unterrichten, welche Erzeugnisse für die Versorgung der landwirtschaftlichen Bevölkerung bereitstehen; zweitens soll sie die Möglichkeit für einen Export aufzeigen. Auf der Musterschau sind 14 Industrie- und 18 Handwerksbetriebe aus dem Distrikt Lublin sowie 96 industrielle Unternehmungen und 92 Handwerker aus Warschau vertreten.

Die anläßlich dieser Musterschau nach Warschau gekommenen deutschen Kaufleute aus den Distrikten des Generalgouvernements und die Vertreter der Danziger und ostpreußischen Wirtschaft benützten ihre Anwesenheit dazu, sich über wirtschaftliche Fragen zu orientieren. Mit den Männern aus dem Reichsgau Danzig-Westpreußen konnten die bereits bestehenden Beziehungen gefestigt werden. Es wurden auch die Möglichkeiten eines Warenaustausches zwischen Ostpreußen und den Distrikten Warschau und Lublin erörtert. Bekanntlich haben Generalgouverneur Dr. Frank und Ostpreußens Gauleiter Koch anläßlich der deutschen Ostmesse in Königsberg sich grundsätzlich für eine Förderung der Wirtschaftsbeziehungen ausgesprochen. Die Unterhandlungen in Warschau dienten vor allem der Unterrichtung über zoll- und devisentechnischen Fragen. In Ostpreußen ist man daran interessiert, Holz aller Art, Schilfrohr, Konserven, Flaschen und Glaserzeugnisse, Pappe, Waren aus Eisen und Stahl und Maschinen zu beziehen. Bezüglich einiger Waren wurden auch schon Verhandlungen zwischen einzelnen Firmen angesetzt.

Schulen helfen beim Seidenbau

k. In zahlreichen Gemeinden des Generalgouvernements sind Maulbeeranpflanzungen vorhanden, die bisher gar nicht oder nur unvollständig genutzt wurden. Der Leiter der Abteilung Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in der Regierung des Generalgouvernements hat daher angeordnet, daß alle Schulen die Nutzung und Pflege der in den Gemeinden vorhandenen Maulbeeranlagen übernehmen, soweit sie nicht früher von Privatinteressenten sichergestellt waren. Die Pflanzungen sollen den Schulen möglichst kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Der Erlös aus der Zucht fällt demjenigen zu, der die Arbeit leistet, also dem Lehrer oder den bei der Arbeit beteiligen Kindern. Die Bestellungen an Seidenspinnerbrut sind bis zum 15. März 1941 an die Zentralprüfungsstation für die Seidenindustrie in Milanówek bei Warschau zu richten. Neuanpflanzungen von Maulbeerbäumen sollen ebenso durch Vermittlung der Schulen durchgeführt werden. Durch die Mitarbeit im Seidenbau haben viele Lehrer die Möglichkeit, sich in nebenberuflicher Tätigkeit eine zusätzliche Verdienstquelle zu schaffen.

Das Ergebnis der jugoslawischen Hanfernte

Nach beendetem Schnitt und erfolgter Ablieferung läßt sich nnunmehr eine verläßliche Schätzung der diesjährigen jugoslawischen Hanfernte ermöglichen. Danach dürfte das Ergebnis folgendes sein: 203 000 t lufttrockener Stengelhanf und rund 30 000 t Fasern. Der Wert der Gesamtausbeute wird in diesem Jahr wegen des großen Anfalles von zweit- und drittklassigem Hanf (etwa 40%) bedeutend höher sein als in früheren Jahren. Man rechnet mit einer Faserausbeute von 18 000 t Hanf und 12 000 t Werg. Bei einem erhöhten Inlandsverbrauch von 9000 t werden aus der diesjährigen Ernte also ungefähr 21 000 t (davon 12 600 t Langfaser und 8400 t Werg) für die Ausfuhr zur Verfügung stehen. Werden die aus der alten Ernte vorhandenen Faservorräte mit je 2000 t Hanf und Werg angenommen, so könnte mit einem Gesamtausfuhrüberschuß von rund 14 600 t Hanf und 10 400 t Werg gerechnet werden.

Belgische Milliarden-Anleihe

Das belgische Finanzministerium hat die Ausgabe einer Staatsanleihe in Höhe von 3 Milliarden Franken beschlossen und ebenso neue Steuermaßnahmen angekündigt, die insgesamt eine Milliarde Franken einbringen sollen. Im belgischen Staatsanzeiger vom 21. September erscheint jetzt eine Verordnung über die Einzelheiten, die Verzinsung, den Zeichnungstermin usw. der neuen Anleihe. Darin heißt es u. a.: Durch öffentliche Zeichnung werden auf 10 Jahre laufende Schatzobligationen (von 1940 bis 1950), verzinslich zu 4%, in Höhe eines Nominalwertes von drei Milliarden Franken ausgegeben. Die Zeichnung wird am Dienstag, dem 1. Oktober 1940, eröffnet und spätestens am Sonnabend, dem 12. Oktober 1940, abgeschlossen.

Sowjetisch-dänischer Wirtschaftsvertrag

Ein sowjetisch-dänischer Wirtschaftsvertrag ist am Mittwoch nachmittag in Moskau unterzeichnet worden.

Arbeitsmänner im Generalgouvernement

Heimkehr in die Heimat nach halbjährigem Ehrendienst

LZ. Als im Mai dieses Jahres die ersten Arbeitsmänner mit blinkenden Spaten in das Generalgouvernement einzogen, war es für viele Deutsche hier eine Selbstverständlichkeit, daß bei all der Verschiedenheit der Uniformen der braune Rock des Reichsarbeitsdienstes nicht fehlen durfte. Er war gerufen worden, um solche Arbeiten auszuführen, die man einheimischen Arbeitskräften nicht anvertrauen konnte. Bei den Arbeitsmännern selbst löste der Befehl zum Einsatz Stolz und Freude aus. Ihre Begeisterung, während der Dienstzeit mit dem Spaten schon Kriegsdienste zu leisten, wirkte sich überall in ihrer Leistung und ihrer Haltung aus. Sie haben die Kampfbinde der nationalsozialistischen Bewegung hier im Feindesland ehrenhaft getragen.

In den Unterkünften der Abteilungen herrschte nach der Arbeit auf der Baustelle reges Leben. Die friedensmäßige Ausbildung ging ihren Lauf, wie in der Heimat, weiter. Mit Spaten und Gewehr wurde die soldatische Haltung nach bewährter Ausbildungsmethode weiter entwickelt. Frische Lieder erklangen im Marschtritt der braungebrannten Arbeitsmänner, wenn nach einem Lauf über Dünen und durch Wälder das Lagertor wieder erreicht war. Zu der täglichen Nachrichtenübermittlung saßen die Männer um das Rundfunkgerät, um von den Taten ihrer Kameraden im grauen Rock zu hören, oder sie lauschten im politischen Unterricht, wenn ein Führer vom Kampf der nationalsozialistischen Bewegung oder vom Werden des Großdeutschen Reiches zu ihnen sprach.

Und selbst am Feierabend waren rege Hände dabei, aus der kahlen Unterkunft eine wohnliche Stätte zu schaffen. Grünanlagen wurden angelegt; bald blühten überall Blumen um die Baracken, während andere Kameraden an der Verbesserung der Unterkunft arbeiteten. Die Küchen wurden ausgebaut und zu hygienischen Einrichtungen vervollkommnet, Duschanlagen wurden geschaffen, damit der Schweiß des Tages abgespült werden konnte. In den Gemeinschaftsräumen und Mannschaftsstuben hingen bald Bilder des Führers und anderer Männer des Reiches, die jedem Arbeitsmann zum Vorbild dienen.

Wenn aber einmal alle Arbeit ruhte, dann spielte zu den Liedern des Arbeitsdienstes und seines Komponisten Herms Niels die Lagerkapelle auf, und Frohsinn beendete das Tagewerk. Die größte Freude aber war, wenn eine KdF.-Theatergruppe ihre Kunst den Männern zeigte. An ihrem Beifall merkte man dann die Dankbarkeit, die jeder empfand, wenn durch die lustigen Spiele eine Brücke zur Heimat geschlagen wurde.

So haben die Arbeitsmänner im Generalgouvernement ihre Pflicht getan. Sie waren überall. Wenn ein Waldbrand wertvolles Gut zu vernichten drohte, eilten sie zur Brandstelle und gingen dem Feuer mit Spaten zu Leibe, bis nur noch eine Rauchwolke am Himmel zeigte, daß das Element den Menschen Vernichtung bringen wollte.

Auf den Sportplätzen maßen sie ihre jungen Kräfte mit den vielfach überlegenen und erfahrenen Meistern der Aschenbahn und haben manchen Sieg für den Reichsarbeitsdienst errungen.

Eine besondere Aufgabe war dem Reichsarbeitsdienst als politisch geschulte Truppe gestellt. Führer und Arbeitsmänner waren bei Kundgebungen anwesend, sie halfen der volksdeutschen Gemeinschaft, bei ihren Abenden und Zusammenkünften in Wort und Lied Künder des deutschen Lebens zu sein und standen als Träger der Kampfbinde an der Seite der Partei, mit der wir auf das engste verwachsen sind. In dieser Aufgabe fühlten sich Führer und Arbeitsmänner als die vom Führer Adolf Hitler in den neuen Ostraum gestellten Vorposten des Deutschtums.

In Ehrenformationen vertraten sie ihren erdbraunen Rock, wenn Führer von Staat und Partei das Land bereisten. Dann blitzte der Spaten im Sonnenlicht zum Zeichen, daß neben dem Gewehr der Spaten das Neuland erkämpft. Und als sie zum letztenmal ihre Spaten präsentierten, es war zur Ostlandfeier im Warschauer Stadion am 31. August, da sangen sie, was alle wissen:

Im Osten hat begonnen ein neuer Tag zu blühn,
da ziehn die Sturmkolonnen durchs Land zum [Kampfe kühn.
Seht, wie es sieghaft dämmert: Feurig wird der [Brand!
Hört wie der Marschtritt hämmert: Unser ist das Land.
Wir sind des Ostlands Söhne.
Unser das Land, das schöne.
Unser der Kampf und der Sieg.

In diesen Tagen kehren die Arbeitsmänner wieder zurück in ihre Heimat. Sie haben ihren Ehrendienst für Volk und Vaterland mit dem Spaten geleistet, bald werden sie Waffenträger der Nation sein.

Aus dem Generalgouvernement

Erweiterter Wildschutz

pgg. Über den normalen Wildschutz hinaus ist jetzt im Generalgouvernement der Abschuß von Rebhühnern völlig gesperrt worden. Diese durchgreifende Maßnahme will eine weitere Verminderung des Rebhuhnbestandes verhindern, der an und für sich durch die Ereignisse des Krieges, vor allem aber durch den letzten strengen Winter außerorendtlich gelitten hat. Mit Rücksicht auf die Wiederherstellung des Bestandes dieser beliebten Wildart hat sich die Forstabteilung des Generalgouvernements entschlossen, die Schonzeit für Rebhühner auf das ganze Jahr auszudehnen.

Paketverkehr mit dem Ausland

k. Wie wir durch die Post erfahren, dürfen von jetzt ab aus dem Generalgouvernement Pakete nach dem Protektorat, nach Albanien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Griechenland, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Norwegen, Rumänien, Portugal, Schweden, Schweiz, Slowakei, Spanien, Türkei, Rußland, Ungarn und dem Vatikan geschickt werden. Pakete, die für die Überseestaaten, für Belgien, Holland, Luxemburg und Frankreich bestimmt sind, werden vorläufig von der Post noch nicht befördert. Über den Inhalt der Pakete ist es gut, sich jederzeit vorher bei den zuständigen Stellen, wie Industrie- und Handelskammern, Abteilung Außenhandel, oder bei den Konsulaten oder Botschaften zu erkundigen.

Amtliches Fernsprechbuch

L. Im Oktober wird das erste amtliche Fernsprechbuch für das gesamte Generalgouvernement erscheinen, nachdem es bisher nur Telephonverzeichnisse für die einzelnen Städte, wie Krakau, Warschau usw., gegeben hat. Die Teilnehmer werden nach den Distrikten Krakau, Warschau, Radom und Lublin geordnet. Das Buch, das auch die Rufnummern der Dienststellen der Distrikte mit der Angabe der Dienststunden enthält, kann käuflich vom Fernsprechamt Krakau bezogen werden.

k. **Warschau. Sonderwagen der Straßenbahn für Deutsche.** Die Warschauer Straßenbahn läßt zu Beginn der Dienststunden in den Amtern zwei Sonderwagen für Deutsche auf der Linie 9 verkehren. Die Wagen fahren um 7.30 und 7.40 vom Plac Unii Lubelskiej ab und passieren die Piusstraße um 7.35 und 7.45. Die Sonderwagen tragen die Aufschrift „Sonderwagen für Deutsche" und befördern die Fahrgäste nach dem ermäßigten Tarif von 15 Groschen.

k. — **Die ukrainische Kolonie** hat in den Monaten Juni und Juli eine Metallsammlung durchgeführt, die im ganzen über 1200 Kilo Metall ergab. Die ukrainischen Bewohner von Warschau haben viele wertvolle Gegenstände aus dem Haushalt, wie Kupfertöpfe, Samowars usw. gespendet.

k. — **Neue Straßen.** Von den deutschen Behörden werden zur Zeit mehrere wichtige Verkehrsstraßen gebaut. Besondere Beachtung verdienen die Arbeiten, die im südlichen Teil der Stadt geführt werden. Das Straßensystem dieses Stadtteils war im Verhältnis zu dem regen Verkehr ungenügend. Durch die Schaffung neuer Straßen, die über Grundstücke gehen, deren Gebäude durch Kampfhandlungen zerstört wurden, wird dieser Notstand beseitigt, der schon den polnischen Behörden viel Kopfzerbrechen machte. Der Schutt der zerstörten Häuser wurde abgefahren, und mit den Arbeiten an den Gehsteigen begonnen. In diesen Tagen werden die Gas-, Strom- und Telephonleitungen gelegt.

k. — **Diebesgut unter Zwiebeln.** In der Eisengrubenstraße (Chlodna) in Warschau hielt ein polnischer Polizist einen mit Zwiebeln beladenen Wagen an und entdeckte unter den Zwiebeln mehrere Anzüge, Wäsche und Schmuck im Werte von 8000 Zloty, wobei es sich herausstellte, daß diese Gegenstände von zwei Unbekannten gestohlen worden waren, die den Wagen für den Transport ihres Diebesgutes gemietet hatten. Der Wageninhaber wurde verhaftet.

k. — **Doppelraubmord.** Auf der Wyspianstistraße in Warschau-Zoliborz wurde ein furchtbarer Raubmord aufgedeckt, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. In einer Villa wohnte eine 40jährige Frau mit ihren drei Kindern im Alter von 9 bis 15 Jahren, von denen die beiden älteren Töchter nach Warschau zur Schule fahren. Als das eine der beiden Mädchen mittags aus der Schule nach Hause zurückkehrte, fand es seine Mutter mit grauenhaft verstümmeltem Gesicht im Schlafzimmer tot auf, während der 9jährige Sohn, der auf die gleiche Weise ermordet worden war, zu ihren Füßen lag. Nach dieser Bluttat hatten die Banditen, auf deren Konto dieser Raubmord kommt, das Haus geplündert und Anzüge, Wäsche sowie Lebensmittel gestohlen. Die Banditen konnten unbemerkt entkommen und werden von der Polizei gesucht.

k. — **Häuser und Plätze billiger.** Nach Beendung der Kampfhandlungen, als das alte polnische Geld durch das neue, von der Emmissionsbank eingeführte, ersetzt wurde, stiegen die Preise für Wohnhäuser und Bauplätze stark. Jetzt ist es zu einem Stillstand im Handel mit Wohnhäusern und Bauplätzen gekommen und die Preise sind um vieles gefallen. So kostet heute im Zentrum der Stadt ein Bauplatz, der an das Wasserleitungs- und Elektrizitätsnetz angeschlossen ist, bis 300 Zloty für das Flächenmeter. Im Verhältnis zu den Vorkriegspreisen, sind die jetzigen Preise um rund 50% höher. In den Warschauer Vororten betragen die Preise für ein Flächenmeter 3 bis 5 Zloty.

k. — **Bewachte Parkplätze für Fahrräder.** Da es in der letzten Zeit oft vorgekommen ist, daß auf der Straße stehende Fahrräder gestohlen wurden, hat die Stadtverwaltung einen Fahrradbewachungsdienst eingerichtet, der vorläufig auf dem Napoleonplatz besteht. Eine große Tafel trägt die Aufschrift, daß hier für 20 Groschen das Fahrrad bewacht wird. Sollte sich die Neueinrichtung bewähren, dann werden solche Parkplätze auch an anderen Punkten eingerichtet werden.

L. **Krakau. Fürsorgearbeit für die Polen.** Einige Zahlen, die interessanten Aufschluß über die weitgehende Fürsorgearbeit für die Polen geben, veröffentlicht die deutsche Verwaltung der Stadt Krakau. Danach wendet die Fürsorgeabteilung der Stadt Krakau monatlich 22 000 Zloty an Unterstützungen für Alte und Gebrechliche auf. Rund 10 000 Personen werden monatlich auf Kosten der Stadt gespeist; 72 000 Zloty wurden dafür im August ausgegeben. Bedürftige Kinder im Alter bis zu zwei Jahren erhielten zusätzliche Zuwendungen in Höhe von 13 000 Zloty.

Das liest die Hausfrau

Für die Übergangszeit — das Komplet,

ein schönes und doch praktisches Kleidungsstück, flott wie ein Kostüm und doch noch vielseitiger verwendbar. Man wählt dafür am besten eine Farbe, die möglichst mit der der übrigen Kleidung harmoniert. Je nach Beschaffenheit des Stoffes und des schmückenden Beiwerkes wie Hut, Schuhe und Tasche, kann das Komplet sportlich oder elegant gestaltet werden. Beyer-Modell M 39286 (f. 88, 96 und 104 cm Oberw.), das seine modische Note durch die kleinen Taschen erhält, eignet sich auch für einen eleganten Mantel. Man wählt dann dunkelbraunen oder schwarzen Wollstoff und besetzt die Vorderränder mit breiten Pelzstreifen. Erf.: etwa 2.25 Meter Stoff, 140 cm breit. — Beyer-Modell K 39287 (f. 88, 96 und 104 cm Oberw.).

Bei dem schlichten Kleid in Spenzerform aus Wolle oder Seide setzen sich die Teilungsnähte im Rock fort. Den einzigen Schmuck bilden Kragen und Aufschläge aus weißem Besatzstoff. Erf.: etwa 3.30 Meter Stoff, 70 cm breit oder 2 Meter Stoff, 130 cm breit. — Beyer-Modell M 39284 (f. 88, 96 und 104 cm Oberweite). Große Figuren bevorzugen den lose fallenden Mantel mit eingearbeiteten Taschen und reichem Pelzbesatz. Erf.: etwa 1.60 Meter Stoff, 140 cm breit, je 3 Meter Pelz- oder Pelzstoffstreifen 7 cm breit und 80 cm Pelz- oder Pelzstoffstreifen 12 cm breit. — Beyer-Modell K 23324 (f. 88, 96 und 104 cm Oberw.). Samt oder Seide ist das gegebene Material für dieses Nachmittagskleid. Neu die gerafften Ärmel. Erf.: etwa 2.70 Meter Samt, 90 cm breit oder 2.70 Meter Seide, 94 cm breit. Die beiden Kleidmodelle haben im Schnitt auch lange Ärmel. Zeichnung: Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Briefkasten

Auskunft. Es gibt unseres Wissens nur den einen Weg, daß Sie sich unter Aufführung aller Ihnen zur Verfügung stehenden Angaben über den Verschollenen an das Polizeipräsidium der Stadt wenden, in deren Bereich der Verschollene zuletzt gewohnt hat. Von dort werden Ihnen dann vielleicht weitere Fingerzeige gegeben werden können.

Im IV. Quartal 1940 ist freibleibend noch eine Anzahl
20 PS Diesel-Schlepper
gegen Bedarfsdeckungsscheine der Landesbauernschaft lieferbar. Im Auftrage des Lieferwerkes:
Bischoff K.-G.
Feldbahnfabrik — Baumaschinen
Niederlassung:
Posen, Beselerstraße 41 — Ruf 7381

Laut Polizeiverordnung findet die behördlich festgesetzte
Rattenvertilgung
vom 1.—12. 10. 1940 statt. Unsere Rattenvertilgungsmittel
ORWIN
stehen unter der dauernden Kontrolle der Preuß. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem, sind geprüft, begutachtet und zu jedem amtlichen Rattentag zugelassen. Erhältlich in allen Drogerien sowie beim Vertreter
Drogerie Rudolf Utz
Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 17, Fernruf 139-81
Fachmännische Beratung und Auskunft.

Papier-Tischtücher
Papier-Servietten
für Gaststätten und Haus
zu haben bei
A. Hahn, k./v. A. J. Ostrowski
Papier- und Schreibwaren-Grosshandlung
Adolf-Hitler-Strasse 55, Ruf: 215-40, 133-30

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge kauft ständig Litzmannstädt. Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59
Ruf 127-05

Klischees
REKLAMEZEICHNUNGEN
METALLSCHILDER
N. Sahm KOM.-GES.
LITZMANNSTADT
ADOLF HITLERSTR. 101. RUF 141-39

Kleine Kosten Große Wirkung, die Merkmale der L. Z.-Klein-Anzeige

Für jeden Textileinzelhändler ist Der Manufakturist das richtige Fachblatt.
Zuverlässige Informationen, bewährter Kundendienst, größter Stellenmarkt für fachtüchtiges Verkaufspersonal.
Bezugspreis vierteljährlich RM. 2,70. Probehefte kostenlos vom Verlag
GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover

Leihsäcke
für Getreide, Mehl u. Futtermittel liefert: Erste Oberschlesische Sackgroßhandlung
St. Miele
Gleiwitz, Ruf 27-82,
Kattowitz, Ruf 351-29
Telegrammanschrift: Säcke Miele Gleiwitz.

Gummistempel liefert Artur Keßler Spinnlinie 91

Wir kaufen
laufend jeden Posten
Eichen- und Buchen-Rohfriesen sowie Parkettbretter
aller Art, aus alten Beständen, sowie vom neuen Einschnitt zu höchsten Preisen.
Wir beraten Sie
kostenlos über die Herstellung von Rohfriesen und sichern Ihnen Ihren Absatz durch Vorabschlüsse.
H. Lauterbach & L. Kampmeyer
Parkett- u. Holzklotzpflasterfabrik
Werk Lohbrück, Breslau-Land

Verlangt in Gaststätten und Hotels die Litzmannstädter Zeitung

Am 23. d. M. verstarb nach langem schweren Leiden unser hochverehrter Chef, Herr

Alexander Schicht

Aus einem arbeitsreichen Leben, hat ihn ein unerbittliches Geschick herausgerissen; wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen mit reichen Erfahrungen und edlen Charaktereigenschaften ausgestatteten Berater, der uns stets Vorbild war, dessen Andenken uns allen für immer unvergessen bleiben wird.

Die Betriebsführung und Gefolgschaft
der Firma A. Schicht, Komm.-Ges.

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied in Gott am 22. September im 67. Lebensjahre, der langjährige (ehemalige) Rigaer Stadtbeamte

Andreas Eduard Kinder

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am 26. September d. J. um 15 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in der Wiesnerstraße aus statt.

In tiefem Schmerz:

Die Schwester
und die Hinterbliebenen

Familienanzeigen gehören in die Litzmannstädter Zeitung

---

†

Nach schwerem Leiden, verschied im Herrn, Montag, den 23. September, um 3 Uhr im Alter von 43 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Eugenie Rode

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 25. September, um 15 Uhr in Konstantynow, Danziger Straße 1, aus auf dem evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlobte

Astrid Neuland
Friedel Demacker
Uffz. i. e. Trompeterkorps

Kalisch — 22. September 1940 — Mainz

Statt Karten!

Dorothea Tugemann
Karlhans Hartmetz

geben hiermit ihre morgen, Donnerstag, den 26. September d. J., um 18.30 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung bekannt

Litzmannstadt, den 25. September 1940.

Einführung der

SCHWEIZER KURZ-BUCHHALTUNG

ca. 70% Arbeitsersparnis
Täglich Bilanz
Kartei-Lohnbuchhaltung
Einführung anderer Methoden
Abschlüsse - Kontrollen
O. R. PFEIFFER
Litzmannstadt
Straße der 8. Armee 249
Fernruf 166-83

Kraftdroschke
Stand: Rathausplatz u. Bahnhof
Rudolf Bach
Kalisch, Adolf-Hitler-Platz 3, Ruf 570.

Warnung!

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich für die Schulden, die meine Frau Else Dathe, geb. Seifert, wohnhaft in Litzmannstadt, Clausewitzstraße 26, W. 13, macht, nicht aufkomme.

Robert Dathe.

Amtliche Bekanntmachungen

Bestrafungen wegen Höchstpreisüberschreitungen

Der Geschäftsführer Reinhard der Gaststätte „Manteuffel" ist von mir wegen festgestellter Zuwiderhandlung gegen die Anordnung über Höchstpreise für Trinkbranntweine vom 28. Juni 1940 — Verordnungsblatt des Herrn Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland Nr. 80 vom 10. Juli 1940 — mit einer Ordnungsstrafe von 300,00 RM bestraft worden.

Litzmannstadt, den 10. September 1940.
Der Regierungspräsident
— Preisüberwachungsstelle —

Der Kaufmann Josef Bachert, Zdunska Wola, Adolf-Hitler-Straße 38, ist von mir wegen Höchstpreisüberschreitungen im Wiederholungsfalle mit 1000 RM bestraft worden.

Litzmannstadt, den 16. September 1940.
Der Regierungspräsident
— Preisüberwachungsstelle —

Bestrafung und vorübergehende Schließung einer Firma

Die Gemüsehändlerin Julia Szczesiak in Pabianice, Richard-Wagner-Straße 7, habe ich wegen Preisüberschreitung mit einer Geldstrafe in Höhe von 150,— RM bestraft. Außerdem ist das Gemüsegeschäft der Genannten auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen worden.

Litzmannstadt, den 23. September 1940.
Der Polizeipräsident
als Preisbehörde

Aufgebot

Das Amtsgericht
5 F 6—40.

Der Feuerwehrmann Alexander Julde in Litzmannstadt, Am Gatter 8, hat das Aufgebot des ihm angeblich verlorengegangenen Wechsels über 500,— Zl. beantragt. Der Wechsel ist Solawechsel und am 31. Oktober 1939 fällig gewesen. Aussteller ist R. Eisen in Lodsch (Litzmannstadt), Legionow 48, gerichtet an die Order eines Lewi. Auf der Rückseite des Wechsels befinden sich zwei Blanco-Indossamente. Der Wechsel ist außerdem am 9. November 1939 von dem früheren polnischen Notar Apolinari Karnawalski in Lodsch (Litzmannstadt), Plac Wolnosci 2, protestiert worden.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Dienstag, den 6. Mai 1941, vorm. 10 Uhr, Zimmer 34,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.

Litzmannstadt, den 20. September 1940.
Das Amtsgericht.

Handelsregister

Amtsgericht Litzmannstadt, den 21. September 1940.

Veränderungen

B. 1388: Erste Seidenstückfärberei und Appretur-Aktiengesellschaft, vormals Arthur Meister, Ruda-Pabianice (Lodz). Direktor Erwin Hans Adam in Litzmannstadt-Erzhausen ist zum alleinigen Vorstand bestellt. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 24. April 1940 ist die Satzung geändert. Die Firma lautet jetzt: „Erste Seidenstückfärberei und Appretur A.G." vorm. Artur Meister, Litzmannstadt-Erzhausen. Besteht der Vorstand aus einem Mitglied, so ist dieses allein zeichnungsberechtigt. Zeichnungsberechtigt sind auch 2 Prokuristen gemeinsam.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Kalisch

Pockenschutzimpfung

Die Pockenschutzimpfung für die Erst- und Wiederimpflinge im Stadtkreis Kalisch erfolgt am 30. 9. und 1. 10. 1940 im Staatlichen Gesundheitsamt zu Kalisch, Dietrich-Eckart-Straße.

Vorzustellen haben sich

1. als Erstimpflinge:
   a) die vor dem Kalenderjahre 1939 geborenen, bisher das erste und zweite Mal ohne Erfolg geimpften, oder sonst impfpflichtig gebliebenen Kinder,
   b) die im Kalenderjahr 1939 geborenen Kinder, welche zur Zeit der Impfung im Impfbezirk Kalisch wohnen.
2. als Wiederimpflinge:
   a) die vor dem Kalenderjahr 1928 geborenen, das erste und zweite Mal ohne Erfolg wiedergeimpften oder sonst wiederimpfpflichtig gebliebenen Kinder,
   b) die im Kalenderjahr 1928 geborenen Kinder, auch wenn sie in den letzten fünf Jahren erfolgreich wiedergeimpft wurden. Wiederimpflinge, die nach dem polnischen Impfgesetz im 7. Lebensjahr, wenn auch mit Erfolg wiedergeimpft wurden, sind trotzdem vorzustellen.

Die persönlichen Vorladungen sind, soweit sie zugestellt werden konnten, zum Impftermin mitzubringen. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß sich auch die Impfpflichtigen vorzustellen haben, welche nicht eine besondere Vorladung erhielten.

Zur reibungslosen und schnellen Abwicklung der Impfung sind die Impftermine pünktlich einzuhalten. Die deutschen Impflinge sind jeweils zu Beginn der festgesetzten Impfzeiten vorzustellen.

A. Am Montag, dem 30. September 1940, werden geimpft:

1. vormittags 8—10 Uhr Wiederimpflinge der Buchstaben A—K
   vormittags 10—12 Uhr Wiederimpflinge der Buchstaben L—Z
2. nachmittags 14—17 Uhr Erstimpflinge der Buchstaben A—K

B. Am Dienstag, dem 1. Oktober 1940, werden geimpft:

1. vormittags 8—10 Uhr Erstimpflinge der Buchstaben L—M
   vormittags 10—12 Uhr Erstimpflinge der Buchstaben O—Z

Die Nachschau findet am Montag, dem 7., und Dienstag, dem 8. Oktober 1940, statt, und zwar entsprechend den unter A und B gegebenen Zeitabschnitten.

Wenn ein Impfling wegen Krankheit nicht zur Stelle gebracht werden kann, so muß dies durch ein ärztliches Attest vor dem Impftermine nachgewiesen werden. Soll der Impfpflichtige von den öffentlichen Impfungen wegen Ausführung der Impfung durch einen Privatarzt zurückbehalten werden, so ist dies vor dem Termin schriftlich anzuzeigen und der Nachweis der Privatimpfung bis zum Zeitpunkt der öffentlichen Impfung zu bringen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Nachschau entzogen geblieben sind, werden nach § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1940 mit Geldstrafe bis zu fünfzig Reichsmark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Kalisch, den 20. September 1940.

Der Oberbürgermeister

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Reichssport- und Reichsjugendsportabzeichen

Alle Bewerber treffen sich pünktlich 17 Uhr am Mittwoch, dem 25. 9. 1940, auf der städtischen Kampfbahn am Hauptbahnhof. Bei schlechter Witterung findet die Abnahme am kommenden Sonnabend, 16 Uhr, statt.

Die geprüften Sportabzeichenabnehmer haben sich restlos einzufinden. Entschuldigungen in dringenden Fällen unter 171-06 bis 16 Uhr.

F. Jäntsch
Bezirkssportwart

Tennisgemeinschaft 1913, Litzmannstadt

Das Turnier um die Vereinsmeisterschaft beginnt Sonnabend, den 28. September, um 15 Uhr.

Nennungen sind bis Freitag abend an den Turnierleiter Artur Kindermann (Tel. 195-56, 272-60) zu richten.

Der Gemeinschaftsführer
K. Steinert

Herbstmäntel
für Damen und Herren
sowie **Anzüge**
finden Sie in unserem leistungsfähigen Spezialgeschäft
Schmechel & Sohn
Adolf-Hitler-Straße 90. Ruf 209-54

Inserieren bringt Gewinn

Am 1. Oktober 1940 eröffne ich eine fachmännisch geleitete
Tabakwaren-Großhandlung in Kalisch
Danziger Straße Nr. 8.
Geschäftszeit: Montag—Freitag v. 9 bis 17 Uhr

Abgabe von Cigarren, Cigaretten, Tabaken nur an
Wiederverkäufer!

Rechtzeitige Anmeldung des Bedarfs im Interesse einer gerechten Warenverteilung erbeten.

Alfred Nowacki

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Verw. **Rialto** | **Palast**

Das Schicksal eines jungen Boxers
Gefährliche Frauen
Ein interessantes Werk der deutsch-italienischen Film-Union

Der ausgezeichnete Lustspielfilm der Terra
Kleider machen Leute +
Heinz Rühmann, Herta Feiler

Hans Albers, Käthe Dorsch und Sybille Schmitz in
Trenck, der Pandur +

Ehren- und Freikarten Sonnabends und Sonntags ungültig

Deli Buschlinie 123	**Europa** Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen im **Casino, Rialto** 15.30, 18.00, 20.30 Sonntag auch 13.00 **Palast** 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30	**Gloria** Ludendorffstr. 74/76	**Palladium** Böhmische Linie 16
Casanova heiratet	**Golowin geht durch die Stadt**		**Alles Schwindel**	**Meine Tochter tut das nicht**
Roma Heerstraße 84	**Corso** Langemarckstr. 2-4		**Mimosa** Buschlinie 178	**Mai** König-Heinrich-Str40
Feuerteufel	**Die drei Codonas**		**Der ewige Quell**	**Das jüngste Gericht**

...und abends ins TABARIN Kabarett 14 Darbietungen

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen
Heute, Mittwoch, 25. 9., 20.00 Uhr
Sondervorstellung für die Polizei
Wahlfreie Miete
Freier Kartenverkauf
Scharnhorst
Schauspiel von Gerhard Menzel
Donnerstag, 26. 9., 20 Uhr
KdF.-Ring 4
Scharnhorst
Schauspiel von Gerhard Menzel

BUCHBINDEREI
Ausführung von Drucksachen
RUDOLF KAHL komm. Verw.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 25
Ruf 174-30

„Gnom"
Sparvorsetzofen
G. Ewald
Horst-Wessel-Straße 217. Ruf 245-50

Friseurbedarfsartikel und div. Feinstahlwaren
Gerhard Memmel
Komm. Verw. der Fa. R. Linkowski
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 52 (Ecke der Schlageterstr.)
Ruf 234-36
Zündsteine in jeglichen Mengen

Haybuscher Pils
„Beskidengold"
Haybuscher Quell
Malzbier
Brauerei Haybusch (Beskiden)

Lauterbach
Beginn Anfang Oktober. Halbjahrs- u. Jahreskurse in allen Handelsfächern und Sprachen
Breslau V, Tauentzienplatz 10
Ruf 240-10

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer

Glas- und Gebäudereinigung
Litzmannstadt, Buschlinie 89, Fernruf 128-02
Inh.: A. u. H. Schuschkewitsch
reinigt:
Schau-, Wohnungs- und Fabrikfenster
Fachmännische Ausführung.

Große Auswahl
Bürolampen, Ampeln u. elektr. Beleuchtungen.
„Lux" Adolf-Hitler-Straße 131, Ruf 244-28
Kommissarischer Verwalter Drommeter

Millimeterpreis 15 Rpf. für die 12 gespaltene 22 mm breite Millimeterzeile. — Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2. — Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr. — Anzeigenschluß täglich 16 Uhr.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Wortanzeigen, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 Rpf., jedes weitere Wort 15 Rpf., das Wort bis 15 Buchstaben — Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 Rpf., bei Zusendung durch die Post 50 Rpf.

Offene Stellen

Jüngerer Kontorist(in)
für einen größeren Betrieb zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter 135 an die Litzmannstädter Zeitung.

Tüchtige Schachtmeister
für Erd-, Beton- und Rammarbeiten baldmöglichst oder sofort in ausbaufähige Dauerstellung
gesucht.
Angebote an:
M. Maertins, Tief-Betonbau
Danzig-Oliva, Bremerstraße 3a

Gesucht, gut eingeführter
Reisender
von Vertreterfirma für Bauzubehör und technische Artikel. Einwandfreie Referenzen erforderlich. Angebote unter 133 an die Litzmannstädter Zeitung.

Inseriert in der Litzmannstädter Zeitung

Reichslotterie d. NSDAP.
Kalisch, Maikowskistraße 8,
stellt sofort ein
(auch nebenberuflich)
Losverkäufer und Verkäuferinnen

Flotte Stenotypistin
von größerer Firma zu günstigen Bedingungen gesucht. Angebote an die Litzmannstädter Zeitung unter 143.

Je ein tüchtiger
Buchhalter Kassierer
für Firma in benachbarter Kreisstadt gesucht. Bewerbungen unter 144 an die L. Ztg.

Hilfsbuchhalter
von einer Aktiengesellschaft zum sofortigen Antritt **gesucht.** Angebote unter 136 an die L. Z.

Wirtschaftstreuhänder sucht Sekretärin zur Mitarbeit von Fall zu Fall. Angebote unter 128 an die L. Ztg. 12318

Jüngeres Fräulein, deutsch und polnisch sprechend, sucht als Verkäuferin Bäckerei, Danziger Straße 3. 12328

Kindergärtnerin oder Fräulein, deutschsprechend, bei deutscher Familie auf Gut, Kreis Lentschütz, für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 131 an die L. Ztg. 12331

Hausmädchen, deutschsprechend, mit Kochkenntnissen gesucht. Spinnlinie 73, W. 2. 12362

Stellengesuche

Maschineschreiberin sucht Nachmittagsstunden. Angebote unter 138 an die L. Ztg. 12350

Rüst. Deutscher, Polizeibeamter i. R., 62 Jahre, sucht Vertrauensstellung. Angebote unter 140 an die L. Ztg. 12353

Erfahrener
Webereifachmann
sucht Tätigkeit als Dessinateur oder Kalkulator in den freien Nachmittagsstunden. Angebote unter 137 an die Litzmannstädter Zeitung.

Vermietungen

Eklokal, Parterre, 5 Räume, Keller, geeignet für Dienststelle, Büro oder Lager. Kalisch, Friesenstraße 6, am Autobahnhof.

Möbl. Doppelzimmer, evtl. mit voller Pension, an zwei Herren zu vermieten. Schlageterstraße 22, W. 5. 12369

Möbliertes Zimmer per sofort zu vermieten. Adolf-Hitler-Str. 106, W. 21, von 6—8. 12333

Zahntechniker(in) gesucht. Dr. Schilling, Adolf-Hitler-Str. 122.

Dienstmädchen, das kochen kann, für Haushalt für sofort gesucht. Vorzusprechen Hermann-Göring-Str. 91, W. 6, von 13.30—14.30 Uhr nachmittags. 12378

Suche Schneidergehilfinnen. Damenschneiderei J. Körner, Adolf-Hitler-Str. 117, I. 12370

Gesucht wird per sofort ein ehrliches sauberes Dienstmädchen oder Frau. Horst-Wessel-Straße 70, W. 1. 12336

Mietgesuche

Zimmer, gut möbl., mit Bequemlichkeiten, in gutem Hause, bei deutscher Familie, von Reichsbeamten ab 1. 10. gesucht. Angebote unter 147 an die L. Ztg.

3-Zimmerwohnung
mit Bequemlichkeiten in sauberen Hause zu mieten
gesucht.
Angebote unter 145 an die Litzmannstädter Ztg.

Zimmer und Küche, evtl. als Mitbewohner, in gutem Hause sucht Kaufmann. Angebote unter 142 an die L. Ztg. 12368

Berufstätige Deutsche sucht ab 1.10., evtl. später, gut möbl. bzw. teilmöbl. Zimmer mögl. mit Zentralheizung, in gutem Hause. Angebote unter 141 an die L. Ztg.

Unterricht

Klavierstunden
Gertrud Kingssep
Rudolf-Heß-Str. 219 (Annenstr.) W. 25, zu sprechen von 11 bis 13, freitags von 15 bis 16 Uhr.

Für meinen Sohn, Schüler der 2. Oberschulklasse, suche ich Nachhilfe in Deutsch und Englisch. Angebote unter 146 an die L. Ztg.

Verkäufe

Küchenbüfett, Schrank, Bett, Kommode, Küchentisch, Metallfiguren, Schreibtisch, Bilder zu verkaufen. Meisterhausstr. 202, W. 19, 1 Tr., zwischen 14—15.

Modernes Klavier zu verkaufen. Danziger Str. 144, W. 5. 12365

Ladenschrank und Büfett, massiv, zu verkaufen. Deutschordensritter-Straße (Fabrikstr.). 5.

Schlafzimmereinrichtung, weißlackiert, zu verkaufen. Adolf-Hitler-Straße 108, W. 7a, von 6—7 Uhr. 12354

Klavier, etwas reparaturbedürftig, zu verkaufen. Kurfürstenstraße 15/7. 12367

Kaufgesuche

Schlafdiwan, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 139 an die L. Ztg. 12352

Zweirädriger Wagen zu kaufen gesucht. Zu melden bei Glas- u. Gebäudereinigung A. und H. Schuschkewitsch, Buschlinie 89.

Kaufe gut erhaltene Matratzenbettstellen, Küchen, Kleider-, Wäscheschrank, 2 Lehnsessel. Pabianice, Ludendorffstraße 17—3.

Schrott und Metalle, alte Maschinen, Lumpen und Papier kauft ständig
Otto Manal
Hauländerstraße 39 Ruf 129-97

Kaufe Altsilber
H. Berg, Goldschmiedemeister
Adolf-Hitler-Str.102a, Ruf 136-38

Pachtgesuche

Deutscher Gärtner sucht Wohnung mit Garten oder Land in Litzmannstadt in Pacht zu übernehmen. Angebote an Gartenstraße 5, W. 4. 12349

Verloren

Polizeiliche Anmeldung und Seifenkarte auf den Namen des Roman Lipke aus Kalisch, Innsbrucker Straße 13, verloren.

Ausweis zur polizeilichen Einwohnererfassung verloren. Marianna Frontczak, Zgierz, Nordstraße 20.

Ausweis zur polizeilichen Einwohnererfassung verloren. Roman Kaczmarek, Zgierz, Parcela, Barbarastraße 304.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Franciszka Bloch, Zgierz, Seydlitzstraße 16, verloren. 12390

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Eugenie Muschinska, Moltkestr. 281 (Ziegelstraße 81), verloren. 12337

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Zygmunt Blewaska, Erzhausen, Roßbachstraße 7, verloren. 12366

Meldekarte des Arbeitsamtes auf den Namen Alex Holzschuher verloren. Abzugeben Adolf-Hitler-Straße 203. 12363

Ausweis der Deutschen Volksliste des Alex Giese, Spinnlinie 127, verloren. 12376

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena und des Antoni Kabat, Marktstr. 34, verloren. 12380

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Natalia Frontczak, Dorf Gorka Mala, Gem. Tuszyn, verloren. 12377

BDM.-Ausweis, 2 Ausweise für Lehrgemeinschaft: Deutsch und Maschineschreiben, NSV.-Ausweis, Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Hedwig Naschke, Albrecht-Thaer-Str. 12, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Henryk Hanczak, Sulzfelder Str. 114, verloren. 12361

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Jan Knop, Robert-Koch-Straße 33, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Wladyslaw Milczarek, Ziethenstraße 12, verloren. 12345

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Aurelie Günther, Schlageterstr. 50, verloren. 12347

Registrierkarte des Arbeitsamtes, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, weiße Meldekarte, Krankenkassenbuch des Edward Piotrowski, Reiterstraße 12, verloren. 12346

Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Alma Greier, Buschlinie 153, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Olga Süßmilch, Danziger Straße 67, verloren. 12342

Beschäftigungskarte, ausgestellt vom Arbeitsamt, des Jan Walczak, Königsbacher Straße 9/11, verloren. 12340

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Droschkenregistrierkarte des Kazimierz Pietkiewicz, Johannstr. 7, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Urban, Radegast, Kantstr. 10, verloren. 12329

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Josefa Kurasinska, Weststraße 66, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Seipt, Westgotenstr. 13, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Irena Mandra, Ed.-Herbst-Str. 40, verloren.

Bauplätze in Mania
in der Nähe der größten Parkanlagen von Litzmannstadt in der Hirsenstraße (Solec), Gerstenstraße (Jenczmienna), Erdbeerenweg, und Nußweg
zu verkaufen.
Auskunft: Adolf-Hitler-Straße 159, W. 7

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die **L. Z.**